

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Abend-Zeitung. 1949-1951 1949

103 (28.11.1949)



BADISCHE ABENDZEITUNG

Ab 1. Dezember nur noch 2.-DM wöchentlich 40 Pfg. Trägersgebühr und trotzdem 6 mal wöchentlich

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28, Telefon 7150-53. Bankkonten: Badische Bank, Karlsruhe; Badische Kommunale Landesbank, Karlsruhe; Südwesbank, Karlsruhe; Stadt Sparkasse, Karlsruhe. Postscheck: Verlag AZ Badische Abendzeitung, Karlsruhe, Nr. 19 800.

Heimatzeitung für Stadt und Land

Erscheint täglich außer Sonntags. Erfüllungsort: Karlsruhe. Monatsbezugspreis 2.40 DM zuzüglich 40 Pfennig Trägersgebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfennig bei Postzustellung. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. Anzeigenrundpreis: Die 12 gespaltene Millimeterzeile 25 Pfennig.

1. Jahrgang / Nummer 103

Karlsruhe, Montag, 28. November 1949

Einzelpreis 15 Pfg.

Brandkatastrophe in Urangrube

Verhaftungskrieg zwischen Frankreich und Polen

400 Bergleute umgekommen

Furchtbares Unglück in Johannegeorgenstadt

BERLIN (dpa). Der Westberliner „Telegraf“ am Montag berichtet von einem großen Brandunglück in Johannegeorgenstadt im Uranbergbaubereich, bei dem am vergangenen Donnerstag 400 Bergleute ums Leben gekommen seien. Bei Beginn des Brandes, der auf Kurzschluß einer elektrischen Leitung zurückzuführen sei, hätten nur wenige der eingefahrenen Bergleute wieder nach oben kommen können.

Polizeiaufgebote sperrten die Unglücksstätte ab. Erst nach zwölf Stunden seien die ersten voll ausgerüsteten Rettungsmannschaften aus Chemnitz eingetroffen. Wie das Blatt schreibt,

ist bis Dienstag jede Arbeit in dem Schacht 35 in Johannegeorgenstadt, aus dessen Lüftschächten dicke gelbe Rauchschwaden zogen, eingestellt worden.

Fall Robineau geht weiter

Gegenseitige Repressalien — Abbruch diplomatischer Beziehungen?

PARIS (dpa). Ein weiterer französischer Staatsangehöriger wurde am Sonntag in Warschau verhaftet. Die Anzahl der in Polen verhafteten Franzosen erhöht sich damit auf zehn. In der Nacht zum Sonntag wurde ferner eine polnische Schreibkraft des französischen Konsulats in Kattowitz verhaftet.

Bisher wurde keinem französischen Beamten gestattet, den vor einer Woche verhafteten französischen Vizekonsul Robineau zu besuchen, dessen Fall einen „Repressalienkrieg“ zwischen Frankreich und Polen ein-

leitete. Diplomatische Kreise der Westmächte schließen aus der unnachgiebigen Haltung der französischen Regierung im Fall Robineau, daß man in Paris jetzt entschlossen ist, die Untergrundtätigkeit der von Osteuropa hergeleiteten kommunistischen Organisation in Frankreich aufzudecken.

In Frankreich sind bisher nach der Darstellung der französischen Presse drei Polen verhaftet und 28 ausgewiesen worden. Bis auf die kommunistische „Humanite“, die am Montag schreibt: „Die polnische Regierung antwortet mit fester Würde auf die Provokationen des „Quai d'Orsay“, zeigen die Zeitungen lebhafteste Erregung gegenüber dem polnischen Vorgehen. Der „Figaro“ trägt die Überschrift: „Kein Franzose ist zur Zeit in Polen sicher.“ „Das diplomatische Personal Frankreichs lebt in Polen unter ständiger Bedröhung“, lautet die Schlagzeile der „Aube“. „Die Spannung zwischen Polen und Frankreich verschärft sich“, heißt es im „Franc-Tireur“.

Der Londoner „Daily Telegraph“ wirft am Montag die Frage auf, ob die Westmächte mit den Regierungen der sowjetischen Satellitenstaaten hinter dem „Eisernen Vorhang“ noch lange die normalen diplomatischen Beziehungen aufrechterhalten können. Zu der Verhaftung französischer Konsularbeamter in Polen und polnischer Staatsangehöriger in Frankreich schreibt er: „Die französische Regierung hat diesmal Vergeltungsmaßnahmen getroffen. Das ganze Verfahren hat aber mit normalen Beziehungen zwischen zivilisierten Staaten nichts mehr zu tun. Was für einen Sinn hat es, den Schein diplomatischer Beziehungen zu Regierungen aufrechtzuerhalten, die ständig zum Vorteil ihrer subversiven Ziele alle Vorrechte mißbrauchen und sich fortwährend verächtlich über ihre eigenen Verpflichtungen hinwegsetzen?“ (Reuter)

KZ-Häftlinge nach Rußland verschleppt

Massentransporte aus Ostzone haben begonnen

BERLIN (dpa). In der vergangenen Woche hat der Abtransport der Insassen der Konzentrationslager der Sowjetzone nach der Sowjetunion in großem Ausmaß begonnen, berichtet der Westberliner „Sozialdemokrat“. Danach sollen aus dem KZ-Lager Sachsenhausen 3800 Häftlinge und aus dem KZ-Lager Buchenwald 2500 Häftlinge, unter ihnen 300 Frauen, in Güterzügen in Richtung Sowjetunion weggeschafft worden sein. Aus dem KZ Bautzen wurden nach diesem Bericht 1700 Häftlinge abtransportiert.

Warum will Wohleb die Karlsruher Beschlüsse sabotieren?

Südweststaat-Debatte im südbadischen Landtag

FREIBURG (fwb). Eine ausgedehnte Debatte über die Südweststaat-Frage ist bei der nächsten Sitzung des südbadischen Landtags zu erwarten. Die SPD-Fraktion des Landtags hat dem Landtagspräsidenten eine Anfrage zugeleitet, in der an den Beschluß des badischen Landtags im vergangenen Jahr erinnert wird, daß die Verhandlungen über die Bildung eines Südweststaates im Sinne der Karlsruher Beschlüsse fortgeführt und ein Staatsvertrag angestrebt werden soll.

Ferner wird in der Anfrage festgestellt, der Landtag sei über den plötzlichen Verzicht Staatspräsident Wohlebs auf den Staatsvertrag und die in den Karlsruher Beschlüssen zugesicherten Sonderrechte von der Regie-

rung nicht unterrichtet worden. Die sozialdemokratische Fraktion wolle wissen, warum es Wohleb nicht für notwendig erachte, den Landtag über die Verhandlungen auf dem Laufenden zu halten und warum entgegen dem Volkswillen mit allen Mitteln versucht werde, den Südweststaat zu verhindern.

Arbeitsgemeinschaft der Badener in Karlsruhe gegründet

In Karlsruhe ist am Sonntag ein Landesverband der Arbeitsgemeinschaft der Badener gegründet worden. Der Landesverband ist nach seinen Satzungen überparteilich und überkonfessionell. Nach der Abstimmung über die Südweststaatsfrage soll der Verband wieder aufgelöst werden.

Zu Ehrenvorsitzenden wurden Altreichskanzler Dr. Wirth, der südbadische Staatspräsident Leo Wohleb, der stellvertretende Landesdirektor für Kultur und Unterricht, Dr. Thoma, Karlsruhe, und Oberbürgermeister a. D. Braun, Mannheim, gewählt. Geschäftsführender Vorsitzender des Landesverbandes wurde Dr. Friedrich Werber, Karlsruhe.

Die Tagungsteilnehmer nahmen eine Entschliebung an, in der in folgenden vier Punkten zur künftigen Gestaltung des südwestdeutschen Raumes Stellung genommen wird.

1. Die Einheit des Landes Baden ist in seinen historischen Grenzen wieder herzustellen.
 2. Das Land Baden erhält eine einfache, sparsame und dezentralisierte Verwaltung, sowie einen kleinen Landtag, der in der Lage ist, die bewährte demokratische Tradition unseres Landes fortzusetzen.
 3. Die Landeshauptstadt ist Karlsruhe.
 4. Die Wiederherstellung der alten Länder Baden und Württemberg schließt enge wirtschaftliche und politische Zusammenarbeit sowie Vereinbarungen untereinander und mit den anderen Nachbarländern im Rahmen der Bundesrepublik Deutschlands nicht aus.
- Ferner wurde beschlossen, den Landesverband der Arbeitsgemeinschaft der Badener in die Gruppen Oberbaden mit dem Sitz in Freiburg, Mittelbaden mit dem Sitz in Karlsruhe und Unterbaden mit dem Sitz in Heidelberg zu gliedern.

Altreichskanzler Dr. Wirth erklärte, Baden wolle weder majorisiert noch durch ein Diktat in einen Großraum eingegliedert werden. Der Landesverband der Arbeitsgemeinschaft der Badener werde in dem kommenden Wahlkampf ein Beispiel geben, wie man eine solche „Schlacht“ fair führen könne. „Seid doch keine müden Schläfer“, sagte Dr. Wirth abschließend, „sonst kommen noch die Schwabenkaiser“.

Drei Präsidenten in 5 Tagen

Revolutionen in Panama ohne Ende

PANAMA (dpa). Die Ereignisse der letzten Tage haben dazu geführt, daß drei Präsidenten von Panama in der von der USA kontrollierten Panama-Kanalzone zuflucht gesucht haben. Innerhalb von 5 Tagen hat die Republik Panama drei Präsidenten erlebt.

Die drei geflüchteten Präsidenten sind Dr. Chanies, der am vergangenen Sonntag von dem Polizeichef Remon zum Rücktritt gezwungen wurde, Enrique Jimenez, der die Präsidentschaft von 1945 bis zum Juli 1948 innehatte, und dessen Vorgänger, Ricardo Adolfo. Außer den drei Expräsidenten sind 50 weitere Personen in die Kanalzone geflüchtet, unter ihnen der Präsident des Obersten Gerichtshofes und zwei frühere Minister.

Die Lage in Panama war am Sonntag völlig ungeklärt. Da der Generalstreik andauert, werden die Lebensmittel knapp. Die Fleischer- und Bäckereien sind geschlossen, und der Verkehr liegt still. Obwohl der neue Ministerpräsident Aleman am Sonntag erklärte, es seien keine Verhaftungen angeordnet worden, laufen Gerüchte über die Verhaftung zahlreicher führender Politiker um.

Knecht Ruprecht fiel in den Ohio

NEW YORK (dpa). Tausend Kinder der Stadt Gallipolis im Staate Ohio wollten Knecht Ruprecht mit einem Fallschirm vom Flugzeug aus ankommen sehen. Knecht Ruprecht schwebte aber nicht, wie erwartet, sanft auf den Marktplatz nieder, sondern fiel in das eiskalte Wasser des Ohioflusses. (Reuter)



Ein schöner Haufen Geld...

10-, 20-, 50- und 100-Dollarnoten stellte eine Sparkasse in Philadelphia aus, die ein neues Gebäude eröffnete. Selbst die Angestellten sperrten vor diesem Gebirge des Reichtums sehnsüchtig Mund und Nase auf.

Keine Wiederaufrüstung Deutschlands

Erklärungen führender Amerikaner zur Rüstungsfrage

PARIS (dpa). Der Vorsitzende des Ausschusses der USA-Stabchefs, General Bradley, erklärte am Sonntag bei seinem Eintreffen in Paris: „Wir sind gegen die Wiederaufrüstung Deutschlands zum gegenwärtigen Zeitpunkt“. Auf die Frage, ob die USA den Gedanken einer Wiederaufrüstung Deutschlands zu einem späteren Zeitpunkt unterstützen würden, antwortete Bradley, das hänge von den Umständen ab, und müsse von den Atlantikpaktländern selbst geklärt werden.

Der amerikanische Verteidigungsminister, Louis Johnson, der am Sonntagnachmittag nach einem zwölfstündigen Non-stop-Flug aus Philadelphia in Frankfurt eintraf,

erklärte vor Pressevertretern, daß die Alliierten nicht die Absicht haben, Westdeutschland in irgendeiner Form wieder aufzurüsten. Diese Stellungnahme, die er als Vertreter des amerikanischen Kongresses und des USA-Präsidenten gebe, sei bindend, sagte Johnson.

NEW YORK (dpa). Eine Wiederaufrüstung der deutschen Bundesrepublik als eines Gegengewichts gegen die sowjetzonalen Volkspolizei lehnt die „New York Times“ am Sonntag ab.

„Die deutschen Heere sind gewöhnlich die besten in Europa“, schreibt das Blatt, „doch sind sie gewöhnlich auch Werkzeuge der Aggression und des Imperialismus. Die beiden Teile Deutschlands würden niemals gegeneinander kämpfen. Sie würden sich früher oder später zusammenschließen, und dann wäre Deutschland wiederum die stärkste Macht auf dem Kontinent, mindestens westlich der Oder-Neisse-Linie, wenn die Polen das Glück haben sollten, daß man ihnen gestattet, so weit im Westen zu bleiben. Die deutsche Frage steckt voller Schwierigkeiten und Gefahren. Die Deutschen werden das Ziel der Einheit und der Wiedergewinnung Schlesiens niemals aufgeben.“

4000-Tonner gestrandet

STOCKHOLM (dpa). Der 4000 Tonnen große britische Dampfer „Britkon“ strandete in der Nacht zum Montag vor der Südküste Schwedens. Elf Angehörige der 38 Mann starken Besatzung erreichten das Ufer, die restlichen Besatzungsmitglieder wollten jedoch während der Dunkelheit die gefährliche Fahrt durch die Klippen mit den Rettungsbooten nicht antreten.

Protest gegen Schumachers Ausschluß

STRAUBING. (dpa). Vierhundert SPD-Anhänger nahmen am Sonntag in Straubing eine Protestresolution gegen den zeitweiligen Ausschluß des Parteivorsitzenden Dr. Kurt Schumacher aus dem Bundestag an. Der Ausschluß wolle „den öffentlichen Widerstand gegen eine Auslieferung der deutschen Gesamtinteressen an hochkapitalistische Reaktionen internationaler Kreise mundtot machen“. Die Resolution schließt mit einem Protest gegen die „Machenschaften“ der Bundesregierung und des Bundeskanzlers. Auf einer Kundgebung der SPD in Regensburg beschlossen die Versammelten ebenfalls eine einstimmige Protestresolution. Der Ausschluß sei eine „unerhörte Herausforderung“ der gesamten sozialdemokratischen Wählerschaft.

Deutschlands heißester Wunsch

M. Die Kriegsgefangenenhilfe der SPD hat in diesen Tagen der Öffentlichkeit einen Bericht mit erschütternden Einzelheiten unterbreitet. Darin wird angenommen, daß zwei Millionen unserer Männer in Gefangenschaft ums Leben gekommen sind und etwa 800 000 noch zurückgehalten werden. Es ist eine traurige Tatsache, daß rund 90 000 Frauen, darunter Mütter, die von ihren Kindern gerissen wurden, heute noch als Sklaven in den süd-russischen Steppen und in der sibirischen Tundra arbeiten müssen.

Wie immer man je nach individuell erfahrenem Leid diese traurigen Tatbestände betrachtet, unverrückbar steht fest, daß sie eine Kulturschande darstellen, die sich den ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagern ebenbürtig zur Seite stellt. Im grauen Altertum, in den Massenkriegen vor- und asiatischer Despoten, war es Brauch, einen besiegten Gegner für sein Leben lang an die Galeere zu schmieden. Selbst das viel geschmähte Mittelalter hat — von den blutigen Kriegen Dschingis-Khans abgesehen — im Zeichen der Christianisierung der Welt darauf verzichtet, Kriegsgefangene die Vergehen ihrer entgelten zu lassen, von denen sie in den Krieg geschickt wurden. Den Bolschewisten des 20. Jahrhunderts blieb es vorbehalten, 2000 Jahre einer Entwicklung, die eine Humanisierung der Kriegsführung anstrebte, wieder in die Zeit der asiatischen Despotie zurückzuwerfen. Alles sowjetische Gerede von Kultur, Fortschritt, Friedensbereitschaft usw. vermag sich in die höhnisch grinsende Fratze des Bolschewismus, wenn man sich erinnert, daß heute, 4½ Jahre nach Kriegsende, noch Hunderttausende von Kriegsgefangenen unter menschenunwürdigen Zuständen in Rußland zurückgehalten werden. Die Russen motivieren das mit den großen Schäden, die während des Krieges in Rußland durch deutsche Soldaten verursacht wurden. Die Schäden sollen nicht bestritten werden, wie man auch nicht verleugnen kann, daß Hitler die Russen überfallen hat und nicht umgekehrt. Dafür aber die Unglücklichen büßen zu lassen, die, oft nur durch einen Zufall, in russische Gefangenschaft gefallen sind, bedeutet, jedem Einzelnen von den 3,5 Millionen die Schuld aufzubürden, die Hitler auf sich geladen hat.

Man hätte sich bei einigermaßen gutem Willen zweifellos auf eine menschlichere Art der Wiedergutmachung einigen können. Die in der Behandlung der Kriegsgefangenen geäußerte Mentalität aber schlägt jeder Gerechtigkeit ins Gesicht, in deren Namen man einst in den Krieg zog und die dem russischen Kampf damals die Sympathien der zivilisierten Welt eingetragen hat.

Es gibt heute keine deutsche Institution, die die Möglichkeit hätte, die sowjetische Regierung wegen dieser Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor irgend ein internationales Forum zu fordern. Die Westalliierten haben es als außenpolitische Maßnahme Westdeutschlands bei Protesten in Moskau bewenden lassen. Somit bleibt uns nur der Weg, das Gewissen der Welt wachzurufen und wachzuhalten. Das soll geschehen, unermüdet und in jeder Lautstärke, solange, bis der letzte Kriegsgefangene heimgekehrt ist. Wo immer eine deutsche Stimme sich im internationalen Konzert erhebt, gelte ihr erstes und ihr letztes Wort der Forderung, daß die Weltöffentlichkeit sich für diesen heißesten deutschen Wunsch einsetze.

In England notiert

LONDON (dpa). — Dem britischen Schatzkanzler Sir Stafford Cripps wurde dieser Tage ein Scheck überreicht. Er lautete auf die runde Summe von zehn Millionen australischen Pfunden — acht Millionen Pfund Sterling. Der Betrag stellt ein Geschenk Australiens an das britische Mutterland dar und soll kundtun, daß Australien die Leistungen Großbritanniens für den europäischen Wiederaufbau zu schätzen weiß und Verständnis für die britischen Wirtschaftsnöte hat. Die Überreichung des Schecks durch den australischen Hohen Kommissar in London wurde zu einer ausdrucksvollen Feierstunde. Sir Stafford Cripps wies in seiner Dankesansprache darauf hin, daß Australien Großbritanniens in den letzten drei Jahren in dieser Weise insgesamt 45 Millionen australische Pfund geschenkt hat. Das bedeutet über fünf Pfund pro Kopf der australischen Bevölkerung. Viele Engländer und Engländerinnen haben sich inzwischen bereits in Briefen an die australische Vertretung in London persönlich bedankt. Alle diese Danksagungen sollen dem australischen Ministerpräsidenten zugeleitet werden.

Der größte Kuppelbau der Welt

Bis zum Jahre 1951 soll in London am Themseufer der größte Kuppelbau der Welt entstehen. Mit seinem Durchmesser von 111 Metern wird er sogar die Kuppel der Peterskirche in Rom übertreffen, deren Durchmesser nur etwa 40 Meter beträgt. Die Kuppel der Londoner St. Paulskirche mit ihren etwa 34 Metern rückt durch den neuen Bau an die dritte Stelle. Die neue 30 Meter hohe Kuppel, die ganz aus Aluminium gefertigt wird, soll ein riesiges Ausstellungsgelände krönen, das im Mittelpunkt der für 1951 geplanten Ausstellung zum „Großbritannien-Fest“ in London stehen soll. Die große Halle wird eine Ausstellung über Leistungen Großbritanniens in Forschung und Entdeckung aufnehmen und „Haus der Entdeckungen“ heißen.

Großbritanniens sechste Atomenergieanlage. Im nächsten Jahr soll in Großbritannien mit dem Bau einer neuen Atomenergieanlage in Caponhurst bei Chester begonnen werden. Die

Rokossowskis Mission

Zur Ernennung Rokossowskis zum Oberkommandierenden von Polen veröffentlicht die „Neue Zürcher Zeitung“ einen instruktiven Artikel, dem wir u. a. entnehmen:

„Die Ernennung Marschall Rokossowskis zum Kriegsminister und Oberkommandierenden hat in Polen heftige Erregung und Reaktion hervorgerufen. Während 48 Stunden befand sich die Polizei in Bereitschaftszustand. In den großen Städten kam es zu spontanen Manifestationen. Die Polen fühlen sich in ihrem Nationalgefühl und lebendigen Patriotismus zutiefst und in schmerzlicher Weise verletzt.“

Nach der Meinung politisch gut unterrichteter antigouvernementaler Kreise in Warschau war die Ernennung Marschall Rokossowskis oder eine ähnliche Maßnahme seit einiger Zeit vorauszusehen. In diesen Kreisen betont man, daß der Kreml seit 1945, ganz besonders aber im Laufe der letzten anderthalb Jahre, die künftige Einverleibung Polens und Rumäniens in die Sowjetunion vorbereitete, während die übrigen Satellitenstaaten erst in zweiter Linie folgen sollten. Bis zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt ging Moskau schrittweise und ohne allzu spürbare Hast vor. Offensichtlich drängt jetzt aber die Zeit. In Warschau glaubt man, der Kreml rechne heute mit einem bewaffneten Konflikt in naher Zeit, als er das bisher annahm. Unter diesen Umständen sieht sich die Sowjetunion gezwungen, die Mittel ihrer Herrschaft in einen Zustand vollkommener Bereitschaft zu bringen.

Es ist klar, daß Moskau zur tatsächlichen Beherrschung Polens, das im Fall eines Krieges ein Gebiet von außerordentlicher Wichtigkeit darstellt, vor allem die Armee vollkommen in seiner Hand haben muß. Das ist um so notwendiger, als seit einiger Zeit eine Erweiterung ihrer Effektivbestände, die gegenwärtig 160 000 Mann betragen, in Vorbereitung ist. Zu Beginn des Sommers wurde mit einer Registrierung der Reservisten begonnen, die sowohl die Soldaten als auch die Offiziere — die letzteren im Alter von 39—54 Jahren — erfaßte. Andererseits mußten alle Personen, die geographische Karten Polens im Maßstab 1:25 000 besaßen, diese anmelden, und sie wurden für den Fall ihres

Verschwindens persönlich haftbar gemacht.

Seit mehreren Monaten schon sicherte sich der Kreml die vollständige Kontrolle der bewaffneten Macht Polens. General Komar, ein gebürtiger Russe jüdischer Abstammung und ehemaliger Spanienkämpfer, wurde zum gefürchteten Chef des Nachrichtendienstes der polnischen Armee. Außerdem wurden alle Schlüsselpositionen der militärischen Hierarchie von oben bis unten mit sowjetischen Offizieren besetzt. Beispielsweise wies das Kommando der Luftwaffe schon im Juli dieses Jahres nur noch eine verschwindende Minorität von polnischen Offizieren auf. Trotz alledem war in den militärischen Kreisen der Sowjetunion die Auffassung weit verbreitet, daß man sich im Fall eines Konfliktes auf die polnische Armee nicht verlassen könne. Eine Zeitlang wurde deshalb sogar der Gedanke erwogen, im Falle eines Krieges den Großteil der polnischen Truppen nach innerasiatischen Gebieten zu verlegen, wo ihnen lediglich Aufgaben der rückwärtigen Dienste übertragen werden sollten. Die letzten Ereignisse in Albanien, dessen Streitkräfte immerhin mit russischen Offizieren „getrüffelt“ waren, verschärften noch das Mißtrauen gegenüber der polnischen Armee. Ihre Reorganisation wurde für die Sowjetunion zu einer Angelegenheit von äußerster Dringlichkeit. Zur Durchführung wurde Marschall Rokossowski ausersucht. Es handelt sich darum, die Ausrüstung, die Organisation, die Ausbildung und die Disziplin der polnischen Armee derjenigen der Sowjetarmee anzugleichen.

Marschall Rokossowski scheint außerdem die Aufgabe zuzufallen, auch das politische Leben des Landes zu kontrollieren. In diesem Punkt stellt die neue Situation ebenfalls eine Fortsetzung bereits vorhandener Bestrebungen dar; sie unterscheidet sich aber von der bisherigen Lage dadurch, daß das, was bisher geheimgehalten wurde, heute öffentlich wird. Heute nimmt Marschall Rokossowski die beherrschende Stellung ein. Nach den Informationen aus Warschau bedeutet seine Ernennung jedoch nicht eine Aenderung in der Haltung des Kreml gegenüber Polen; es handelt sich vielmehr um die Beschleunigung eines Prozesses, der so rasch wie möglich abgeschlossen werden soll.“

Wer trägt die Schuld an der Aufblähung des Beamtenapparats?

Protest gegen Kraus — Namentliche Nennung der schlechten Beamten gefordert

STUTTGART (AZ). Von dem Generalstaatsanwalt L.R. Eisenbacher geht die Abschrift eines Briefes zu, den er in der Angelegenheit „Kraus“ an den Ministerpräsidenten gerichtet hat. Generalstaatsanwalt Eisenbacher betont, daß ihm aus der neueren württembergischen Geschichte kein Fall bekannt sei, in dem die Staatsbesmiten in ihrer Allgemeinheit in Anwesenheit und unter ausdrücklicher Billigung des Regierungschefs so charakterisiert und klassifiziert worden wären. Eisenbacher fragt den Ministerpräsidenten, ob es in der Beamtenschaft des Landes in der Tat so schlecht aussähe, daß diese öffentliche Charakterisierung gerechtfertigt wäre? Er wiederhole die Frage einer ausländischen Zeitung, wer denn an der Aufblähung des Beamtenapparates die Schuld trage? Eisenbacher geht in seinem Schreiben auch auf die bekannten Vorfälle im Landwirtschaftsministerium ein und fragt den Mini-

sterpräsidenten, wer diese Pseudobeamten berufen habe und sie mit Ministerialratsgehältern ausstattete. In dem Schreiben wird abschließend betont, daß der württembergische Richterverein, dessen Vorsitzender Eisenbacher ist, eine namentliche Bezeichnung aller der Beamten von Ministerialdirektor Kraus erwartet, die seines Erachtens faul, ungeeignet und pflichtvergessen seien.

Wirtschaftsministerium baut ab

STUTTGART (AZ). Die Aufgaben auf dem Gebiet der Bewirtschaftung gewerblicher Erzeugnisse sind vom Wirtschaftsministerium seit der Währungsreform ständig abgebaut worden. Im August 1948 waren im Landeswirtschaftsamt Stuttgart noch 430 Kräfte beschäftigt. Inzwischen wurde gemeldet, daß mit dem 31. Dezember dieses Jahres das Landeswirtschaftsamt Stuttgart aufgelöst wird. Dasselbe trifft auch auf das Landwirtschaftsamt Kärnten zu. Die Abwicklung der restlichen Aufgaben, die auf den Gebieten der Kohle, Energie, Eisen und Metalle, Chemie und Mineralöle noch anfallen, werden 1950 im Wirtschaftsministerium erfolgen und voraussichtlich etwa 30 bis 35 Kräfte in Anspruch nehmen. Im Zuge der völligen Aufhebung der Bewirtschaftung werden auch diese restlichen Kräfte in den kommenden Monaten frei. Die Einführung der Gewerbefreiheit führte zur Auflösung des Geschäftsteiles „Gewerbewesen“. Die Kräfte, die bisher mit der Lizenzierung beschäftigt waren, schiedens aus, die restlichen Aufgaben wurden dem Geschäftsteil „Wirtschaftsrecht“ zugeteilt. Auf dem Gebiet der Preisbildung und Preisüberwachung wirkten sich die starken Lockerungen der letzten Monate ebenfalls in einer entsprechenden Verminderung des Personals aus. Mit Ende des Wirtschaftsjahres wird ferner noch die Reparationsabteilung aufgelöst werden können, die gegenwärtig bereits auf rund 50 Kräfte herabgesetzt worden ist.

Amerikanischer Gewerkschaftsführer gegen Demontagen

STUTTGART (AZ). Der Vorsitzende der amerikanischen Automobil-Arbeiter-Gewerkschaft und Präsident der CJO, Walter Reuther, hielt sich am Wochenende auf einer Durchreise von der Schweiz nach London in Stuttgart auf. Reuther hatte am Samstag Besprechungen mit Vertretern des württembergischen Gewerkschaftsbundes.

Bei seiner Ankunft am Samstagvormittag bei der er vom Bundessekretär Kleinkecht und Vertretern der Militärregierung begrüßt wurde, äußerte Reuther, daß er eine andere Ansicht von der Lösung des Demontagenproblems in Deutschland hatte. Er sei gegen den Abbau von Fabriken, die der Friedensindustrie dienen. Reuther erklärte vor Pressevertretern, daß er sich über die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in Deutschland unterrichten wolle. Zu den deutschen Gewerkschaften sagte er, daß ihre bisherige Arbeit das deutsche Volk vorwärts gebracht habe. Sie müßten jedoch noch einen weit größeren Einfluß auf die Produktion der Industrie nehmen, da gerade die deutsche Industrie ein maßgeblicher Faktor für den euro-

päischen Wiederaufbau sei. Reuther sprach sich besonders gegen das Wiedererstehen der großen Kartelle aus.

Der amerikanische Gewerkschaftsführer besichtigte am Samstagnachmittag das Werk der Daimler-Benz AG in Stuttgart und Untertürkheim. Er besuchte ferner Verwandte, die in der Nähe von Stuttgart beheimatet sind.

Wie wird die deutsche Handelsflagge aussehen?

HAMBURG (dpa). Eine eigene Entscheidung über die künftige deutsche Handelsflagge traf der französische Dampfer „Alabama“. Das Schiff lief am Samstag abend mit der Flagge Schwarz-Weiß-Rot mit Schwarz-Rot-Goldener Gösch in den Hamburger Hafen ein. Die deutschen Schiffe zeigen gegenwärtig noch die nach der Kapitulation eingeführte internationale Signalfarbe „C“ mit den fünf waagrecht gestreiften Blau-Weiß-Rot-Weiß-Blau.

Kurz gemeldet

München. Eine vierköpfige französische Kommission der Föderation der Internierten und Deportierten (FNDRIP) untersucht augenblicklich die Massengräber bei Dachau, die erst kürzlich entdeckt wurden.

Garmisch. Der höchste Skiflitz Deutschlands auf dem Zugspitzplatt wurde am Sonntag eingeweiht. Er hat eine Länge von einem Kilometer und überwindet einen Höhenunterschied von 280 Meter.

Peine. Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm gab vor der Wahlkreise seines Wahlkreises einen Rechenschaftsbericht über die bisher geleistete Arbeit der Bundesregierung. Zur Frage der Bundeshauptstadt erklärte Dr. Seeböhm: „Es gibt für Deutschland nur eine Hauptstadt, und das ist Berlin.“

Trier. Zwei Güterzüge stießen am Sonntagfrüh in den frühen Morgenstunden auf der Strecke Köln-Trier bei Urft in der Eifel zusammen, wobei es zwei Tote und sechs Verletzte gab. Der Sachschaden ist erheblich.

Weimar. Sowjetische Offiziere bereiten im Thüringer Wald (Mitteldeutschland) gegenwärtig zusammen mit Polizeioffizieren des thüringischen Innenministeriums die Einrichtung von Radarstationen vor, berichtet der Westberliner „Sozialdemokrat“. Diese Radarstationen sollen von Angehörigen der Volkspolizei bedient werden und dem sowjetischen Radargürtel angeschlossen werden.

Berlin. Sieben Solisten zweier Tanzkapellen eröffneten am Sonntagabend in Berlin einen Dauermusiker-Wettbewerb. Die Musiker wollen den Musiker-Dauereinkord von 85 Stunden brechen, den vier Neger in den USA aufgestellt haben.

Paris. Morgan Philipps, der Generalsekretär der englischen Labour-Party, kündigte am Sonntag bei seiner Ankunft in Paris an, daß er am Montagnachmittag nach Bonn fliegen und sich anschließend nach Düsseldorf begeben werde, um mit Vertretern der SPD zusammenzutreffen.

London. Lord Vansittart, der während des Krieges einen „harten Frieden“ für Deutschland befürwortete, nahm am Montag gegen das Bonner Abkommen Stellung und erklärte, die Alliierten hätten damit Deutschland „zu früh zu viel“ gegeben.

London. Der König und die Königin von Dänemark trafen am Sonntag zu einem zehntägigen Privatbesuch in London ein.

Rom. Die durch anhaltende Regenfälle in Nord- und Mittelitalien entstandenen Überschwemmungen haben schwer Schäden hervorgerufen, die auf mehrere hundert Millionen Lire geschätzt werden. Die Stadt Pisa befindet sich in Alarmzustand, da der Arno über die Ufer getreten ist und Plätze und Straßen der Stadt überschwemmt.

Tokio. Durch eine Explosion in einer Kohlengrube auf der Insel Kjuschi fanden am Sonntag sieben Bergarbeiter den Tod, 46 wurden verletzt.

New York. Eine Abordnung des amerikanischen Kongresses überflog am Sonntag die Gebiete Nikaraguas, die für einen Kanalbau vom Atlantik zum Pazifik in Frage kommen. Bereits seit langem werden in den USA Pläne für einen zweiten Kanalbau in Mittelamerika erwogen.

Greisin hortete Diamanten-Schatz

CHIKAGO (dpa). Ein verborgener Schatz wurde am Sonntag in Chicago gefunden, als man die Räume der vor wenigen Tagen im Alter von 94 Jahren verstorbenen Frau Knox durchsuchte. Schmuckstücke mit insgesamt mehr als 1000 Karat an Diamanten wurden in Arzneifläschchen, Streichholzschachteln und alten Zeitungen unter dem Doppelboden einer Kiste entdeckt. Die Witwe hatte ihre Räume mit Antiquitäten, Porzellan und Gemälden vollgestopft. Im Schreibtisch entdeckte man 5 000 Dollar in bar und 22 000 Dollar in nicht eingelösten Wechseln und Schecks, von denen die meisten zu alt sind, um noch eingelöst werden zu können. Die Verwandten der

30 000 Bewerbungen bei der Bundesregierung

BONN (dpa). Stellenbewerbungen bei der Bundesregierung und Anfragen nach dem Stand bereits eingereichter Bewerbungen sind, wie aus einer Mitteilung des Innenministers hervorgeht, zwecklos. „Täglich gehen“, wie es in der Bekanntmachung heißt, „immer noch mehr als 100 Bewerbungen um Einstellung bei der Bundesregierung ein. Insgesamt liegen nunmehr 30 000 schriftliche Bewerbungen vor. Eine Einzel-Benachrichtigung eines jeden dieser 30 000 Bewerber ist ausgeschlossen. Die Bewerber, die nicht bis zum 1. Januar einen besonderen Bescheid erhalten haben, müssen damit rechnen, daß ihre Bewerbung nicht berücksichtigt werden konnte.“

Wie wird das Wetter?

Temperaturrückgang

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Dienstagabend: Am Montagnachmittag zunächst noch örtlich etwas Regen möglich. Zur Nacht Bewölkungsabnahme, stellenweise Nebelbildung, gebietsweise leichter Frost bis zu minus 3 Grad. Am Dienstag wechselnd bewölkt. Trocken. Höchsttemperatur 3 bis 6 Grad, auf nördliche Richtungen dehnend. Winde.

AZ. Badische Abendzeitung Verlag-Druck-Karlsruhe. Verlag: Karlsruhe, Waldstr. 11. Tel. 719 33. Verlagsleiter: Wilhelm Nüdem. Verantwortliche Redakteur: Hans G. Schenker. Anzeigenleiter: Theodor Zwecker. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung erfolgt nur wenn Rückporto beigesetzt ist. Mit Namen bezeichnete Artikel sind die Meinung des Autors nicht unbedingt die der Redaktion der Zeitung. Preis: 1,20 M. Druck: Verlagsdruckerei G. m. b. H. Karlsruhe, Waldstraße 11. Fernruf 7199 33.

KARLSRUHE

Wirklich nicht notwendig

Es gehört schon ein gewisses Maß an Taktlosigkeit dazu, eine Veranstaltung, in der für die Freilassung unserer Kriegsgefangenen an das Weltgewissen leidenschaftlich appelliert wird, durch Krawalle stören zu wollen.

Als Frau Stadtpfarrer Loew von den medizinischen Versuchen an deutschen Kriegsgefangenen Frauen in russischen Lazarettanstalten und von der Auslieferung 12 000 deutscher Frauen an Polen sprach, glaubten einige, die anderer Meinung zu sein schienen, Radau schlagen zu müssen.

Es gehört zum Wesen der Demokratie, die Meinung anderer, und sei sie noch so gegen-

Was uns auffiel

Wenn vor Monaten jemand gefragt wurde, wann es Friede geben würde, konnte man die Antwort bekommen: „Wenn der Kaufmann sagt, ob es für 10 Pfennig mehr sein dürfte!“

Demnach ist der Friede schon „ausgegeben“, denn man bekommt — zum Beispiel beim Metzger — nicht mehr das gewünschte Gewicht. Es liegt keineswegs „darunter“. Ganz im Gegenteil. Es ist merkwürdigerweise immer etwas mehr. Verlangt man 100 Gramm Wurst, kann man mit Bestimmtheit rechnen, daß man 125 Gramm mit der freundlich gestellten Frage, daß es doch nichts ausmache, in das Papier eingewickelt bekommt.

Die Metzger haben ohne Verhandlungen Friede gemacht. Ohne Besetzung, nur mit dem Messer, aber völlig unblutig.

Helkö.

sätzlich, zu achten. Aber gestern wurden von den drei Rednern im Konzerthaus keine Meinungen, sondern Tatsachen berichtet. Und gegen Tatsachen sollte man nicht schreien, sondern sie still zur Kenntnis nehmen. Sogar mit dem Vorsatz, alles zu unternehmen, diese Zustände vergessen zu machen. So war die Folge dieser Zwischenrufe eine begriffliche Empörung der Anwesenden, die die Zwischenrufer zum Verlassen des Saales zwang.

Oberbürgermeister Töpfer faßte diese Auftritte in den treffenden Worten zusammen: „Es ist gut, daß unsere Kriegsgefangenen von solchen Szenen nichts wissen!“

Sie, deren Leiden auch den „Krawallisten“ bekannt sein müssen, sind die wahrhaft Leidtragenden der Gegensätze in der Welt. Vergessen wir das nicht, wenn nun — Gott sei Dank — Transport auf Transport aus Rußland ankommt. HK.

Artisten hängen in der Luft . . .

Nachdem sich die Internationale Artistenloge in Stuttgart auflösen gedenkt, hängt der Ortsverband Karlsruhe in der Luft. Mit der Absicht der Stuttgarter ist die Karlsruher Artistenwelt einverstanden, lehnt aber zugleich jede Haftung für die Schulden des Stuttgarter Ausschusses ab. Ihre Interessen wurden von diesem Ausschuss nur mangelhaft gewahrt. Sterbegelder oder andere Unterstützungen sind nicht ordnungsgemäß gezahlt worden. Aus diesem Grunde werden sich die Karlsruher der IAL Hamburg anschließen. Die Not dieser Künstler ist bekannt und man hätte aus den Beiträgen wohl einen Fond schaffen müssen, um die engagementslosen Artisten zu unterstützen. Das Arbeitsamt tut was in seinen Kräften steht, um diesem Berufsstand zu helfen.

Freilassung der Kriegsgefangenen gefordert

Eindrucksvolle Feierstunde im Städtischen Konzerthaus

Überall in den deutschen Städten wurden in den vergangenen Wochen unserer Angehörigen gedacht, die noch — nach vier und fünf Jahren — die kostbarste Zeit ihres Lebens hinter Stacheldraht verbringen müssen. Noch Hunderttausende warten von Woche zu Woche, von Monat zu Monat und von Jahr zu Jahr vergeblich auf die Heimkehr, auf das Wiedersehen mit den Lieben.

Im vollbesetzten Konzerthaus begrüßte gestern Oberbürgermeister Töpfer u. a. Wirtschaftsminister Dr. Veit sowie Bürgermeister Heurich und erinnerte an die Worte, die am Totensonntag auf dem Karlsruher Friedhof gesprochen wurden. Heute gelte es an die Welt den Appell zu richten, endlich die Kriegsgefangenen zu entlassen. Harald Boldt, der zweite Landesvorsitzende des Zentralheimkehrerverbandes von Württemberg-Baden, gedachte nicht nur des Schicksals der Hunderttausenden, die noch in der Gefangenschaft schmachten, sondern vor allen Dingen der 30 000 Heimkehrer, die noch nicht den ersten Arbeitsplatz seit ihrer Entlassung erhielten. In diesem Zusammenhang forderte er in dringenden Worten, endlich das Heimkehrergesetz zu verabschieden, das jedem dieser Unglücklichen einen Arbeitsplatz, einen Anzug, einen Wohnraum und ein Bett sichern sollte. Wörtlich zitierte Boldt den Satz von Carlo Schmidt, der bei der gleichen Kundgebung in Mannheim vor 14 Tagen äußerte, daß der Heimkehrer immer und überall das erste Recht besitzen müßte. Die Heimkehrer wollen keine Rentner werden, sondern sie benötigen eine Brücke, um ins Zivilleben zurückzufinden. Aber diese Brücke ist für viele noch nicht gebaut, weil wir in einer Zeit der harten Herzen leben. Sollten diese Forderungen von der Bundesregierung nicht erfüllt werden, müßten die Heimkehrer auf ein Arbeitsplatz-Freimachungsgesetz, ähnlich dem der Kriegsversehrten, bestehen.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal:

Alles wegen Josef

In Tränen aufgelöst stand die 19jährige Wilma K. aus Karlsruhe vor Gericht, neben ihr ziemlich blasiert ihr Freund, der 21jährige Josef Sp. Beide waren arbeitslos und lernten sich während der Fastnacht auf einem Maskenball kennen. Wenn das Pärchen abends ausging, war Wilma durstig, und brachte das dazu nötige Kleingeld mit. Unter der Woche leisteten sie sich Zechen von 7—8 DM, sonntags durfte es etwas mehr, bis zu 20 DM sein . . . Sie verwöhnte ihren Freund mit Geschenken: einer Armbanduhr, einem Unterhemd, ein Paar Ringelsocken. Josef war nicht neugierig, woher sie stammten. Umso gründlicher fragte der Richter und darauf mußte Wilma kleinlaut und zerknirscht eingestehen: Sie hatte einen Monat lang aus Ladenkassen von Kaufleuten, Schneidern, Schuhmachern und anderen Gewerbetreibenden insgesamt rund 800 DM gestohlen. Sie ging dabei raffiniert zu Werke, gab sich den Anschein, als wollte sie etwas kaufen oder bestellen und verwickelte die Geschäftsinhaber in Gespräche, um ihre Aufmerksamkeit abzulenken. Sie trat dabei zigarettenrauchend als große Dame auf. „Entschuldigen Sie“, sagte sie einem biederen Handwerksmeister, „daß ich mich auf Ihren Kittel gesetzt habe“ — und hatte bereits das Geld aus diesem Kittel in ihrer Tasche . . . Sie habe das nur wegen Josef getan, mit dem sie Abend für Abend zechfrohe Ausflüge

Während Harald Boldt die Forderungen der Heimkehrer in den Mittelpunkt seiner Ansprache stellte, entwickelte Professor Fluck, Karlsruhe, ein Bild der Menschlichkeit, das dem Menschen als Ebenbild Gottes zukommen müßte. Wörtlich sagte Professor Fluck: „Das Bibelwort von der Erschaffung des Menschen ist keine traute Erinnerung an dieses

Selbstmord aus Not

Aus der Alb wurde die Leiche eines 67-jährigen Rentners gelandet, der wegen Unterhaltssorgen den Tod gesucht hatte.

Buch, sondern die einzige Wahrheit, die heute Europa vor dem Untergang retten kann“. Die Seele, die Gott dem Menschen einhauchte, ist die Grundlage für die Menschenwürde, die wiederum das alleinige Fundament für eine Verständigung der Völker sei. Aber was gestern nicht gut gewesen sei, könne heute nicht recht sein. Deshalb ist das Gebot dieser Stunde, für uns das gleiche Recht zu fordern, das die anderen Völker für sich in Anspruch genommen hätten. Wir Deutschen, so führte Prof. Fluck leidenschaftlich aus, haben gesühnt. Heute fordern wir die gleiche Menschlichkeit für uns. So wie sich das Weltgewissen über die Greuelthaten in den KZ erregt hätte, so müßte es sich auch heute über das grausame Los unserer Kriegsgefangenen in Rußland regen.

Seit der Magna Charta aus dem Jahr 1215 ist die Freiheit das höchste Gut der Menschheit, ohne das es keine menschliche Gemeinschaft geben könne. Deshalb ergehe der Ruf nach Freiheit für unsere Kriegsgefangene, die für Europa zu Schutzengel geworden seien. Es sei eine Dankeschuld aller Völker, wenn sie den deutschen Kriegsgefangenen die Heim-

kehr ermöglichen sollte Deutschland der Zerstörung standhalten, dann sei die Schicksalsfrage von Europa gelöst. Es geht um Sein oder Nichtsein, so schloß Prof. Fluck seine Ansprache, um Aufbau oder Niedergang, um Leben oder Tod. Wählt das Leben!

Für die Mütter und Frauen sprach Frau Stadtpfarrer Loew, die als Mutter eines noch heute vermißten Sohnes durch die Ergebnisse zweier Kriege zur absoluten Kriegsgegnerin wurde. Das hohe Ziel der heutigen Zeit müsse lauten: „Nie wieder Krieg!“ Als Frau Loew von den Greuelthaten, die in russischen Lagern verübt wurden, sprach, kam es zu einem Zwischenfall. Über den wir an anderer Stelle berichten. Die Rednerin forderte mit eindringlichen Worten, nicht nur die Kriegsgefangenen freizulassen, sondern auch dem Roten Kreuz Gelegenheit für Nachforschungen nach Vermißten und Verstorbenen zu gestatten. Im Zeitalter der Technik habe

Die in Karlsruhe im Bad. Staatstheater versammelte deutsche Bevölkerung, die sich mit den Angehörigen der noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen eins fühlt, faßt folgende

Entschließung:

Bis heute, viereinhalb Jahre nach Beendigung der Kriegshandlungen, haben noch nicht alle Mächte, die deutsche Menschen in Gewahrsam halten, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen und ihre besonderen Versprechen zur Entlassung aller Kriegsgefangenen erfüllt.

Die weitere Zurückhaltung der Kriegsgefangenen ist weder mit dem Geist der Haager Landkriegsordnung, noch mit der Genfer Konvention, noch mit sonstigen anerkannten Regeln des Völkerrechts, noch mit den allgemeinen Menschenrechten zu vereinbaren.

Selbst bereit, dem Geiste des Unrechts und der Gewalt abzusagen, erbitten wir dringend:

1. Die beschleunigte Weiterentlassung der Kriegsgefangenen und zivilinternierten deutschen Männer und Frauen.
2. Die Mitteilung der Namen aller in Gefangenschaft Verstorbenen.
3. Die Mitteilung der Namen derer, die — aus welchem Grunde auch immer — in irgendeinem Strafzoo oder Gefängnis leben.
4. Die rasche Beendigung aller Prozesse gegen deutsche Gefangene in den Gewahrsamsländern in Ost und West aufgrund einwandfreier Rechtsvorschriften, die den Gefangenen Rechtsschutz und Verteidigungsmöglichkeit bieten, und die alsbaldige Entlassung aller unschuldig Inhaftierten.

Wir bitten eindringlich, daß die Bundesregierung sowie der Bundestag sich dieser Not annehmen und sie überall mit allem Nachdruck vertreten.

Landesarbeitsgemeinschaft für Kriegsgefangenenfragen Württemberg-Baden

sich die Welt von Gott gelöst und dem Nihilismus zugewandt. Sie wandte sich an die Mütter der ganzen Welt, dafür einzustehen, daß der Appell für unsere Kriegsgefangenen gehört werde.

Oberbürgermeister Töpfer verlas am Ende der Kundgebung eine mit großem Beifall aufgenommene Entschließung.

Die Feier wurde unter der Leitung von Generalmusikdirektor Otto Matzerath durch musikalische Darbietungen der Staatskapelle würdig umrahmt. HK.

Bad. Hochschule für Musik Karlsruhe. Ludwig Ebner, Schüler von Heinz Czwinck, wurde als 1. und Solo-Trompeter unter zahlreichen Bewerbern an das Stuttgarter Philharmonische Orchester verpflichtet.

Aus dem Polizeibericht

PKW contra Pferdefuhrwerk

Auf der Sofienstraße stieß ein PKW beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerkes mit einem auf der Hirschstraße kreuzenden PKW zusammen. Hierbei erlitt ein Insasse leichte Schnittverletzungen im Gesicht, während beide Fahrzeuge leicht beschädigt wurden.

Nächtlicher Diebstahl

In der Nacht drangen Diebe in der Amalienstraße mittlere Nachschlüssel in eine Wohnung ein und entwendeten aus einer Geldkassette den Betrag von 900 DM.

Rucksack gestohlen

Am Bahnhof Durlach wurde einem Lehrling ein Rucksack mit Inhalt gestohlen, als er diesen kurz außer acht gelassen hatte.

Hasendiebstähle

In der Humboldtstraße wurden aus einem verschlossenen Hasenstall sechs schlachtreife Hasen gestohlen.

Bad. Staatstheater

Stürmische Begeisterung

um „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“

Es muß einen von Intellekt herkommenden Regisseur geradezu reizen, die beiden veristischen Opern „Cavalleria rusticana“ und „Der Bajazzo“ psychoanalytisch zu sezieren. Georg Philipp begann damit bei der Santuzza und konnte naturgemäß vor der Nedda nicht halt machen! Zu seinem und ihrem Glück! Man erlebte gestern Abend die beiden Zwillingsopern, die einmal den üblichen Rahmen sprengen und trotzdem oder vielleicht gerade deswegen beim Publikum rückhaltlosen Beifall fanden, wie sie hier in Karlsruhe selten geboten werden.

Tatkraftig unterstützt wurde Philipps Wollen durch ganz hervorragende Bühnenbilder von Heinz Gerhard Zircher. Deuteten bei Cavalleria die hohen Mauern an, daß Santuzza, deren Auftritt durch Gestik und Spiel einiger Choristinnen wohl vorbereitet wurde, nicht mehr dem Schicksal entrinnen kann, so dehnte sich über Nedda der weite, grenzenlose Himmel, der dieser ruhelosen Seele nirgends einen Halt zum Ausruhen bot.

So verschieden die Bühnenbilder, wobei man sich höchstens in der Cavalleria über den Wert der Kuppel streiten könnte, so konträr legte Philipp die Charaktere der beiden Frauengestalten an. Santuzza, die in ihrer Liebe leidende und ungewollt zur Richterinnen werdende Frau, gab Paula Baumann. Damit war von vornherein eine gesanglich außergewöhnliche Leistung zu erwarten. Daß sie aber den Intentionen des Spielers bis in die letzten Nuancen Folge leistete, sei hier deswegen besonders erwähnt, weil sie dadurch die Santa zu einer Gestalt erhob, die fraglos zum Mittelpunkt der Oper wurde. Um sie herum spielten nur Nebenrollen, ohne allerdings zu Nebenrollen degradiert zu werden. In Martin Kremer, der u. W. zum erstenmal in Karlsruhe sang,

lernten wir einen ausgezeichneten Turridu kennen, der sich außerdem, daß er ein Sänger von hohen Qualitäten ist, sehr geschickt in die Neuzusammenfassung fand. Edmund Eichingers Alfio, der eigentliche Nebenspieler der Santuzza, zu Beginn vielleicht zu wenig heiter, später aber als die personifizierte Rache drohend und unheilverkündend, war stimmlich dem Wiesbadener Gast (von der Dresdener Staatsoper) durchaus ebenbürtig. Zwei regelrechte Einfälle durften wir gestern als besondere Neuerungen in Karlsruhe erleben. Beim Ständchen, das Turridu seiner Lola darbringt, öffnet sich der Vorhang und Lola, der Grund der Tragödie, prägt sich unveräußerlich ein. Diese Lola — und das ist die zweite Neuerung — wurde nicht subrettenhaft gesungen und dargestellt, sondern von einer Altistin gespielt. Anke Naumann machte aus dieser Rolle kein Püppchen, wie man es bislang gewöhnt war, sondern allein durch ihren Stimmcharakter und darüber hinaus durch ihre Gestaltungskraft wurde diese Figur zum Gegenpol der Santa.

Mußten — stückmäßig bedingt — einige Gedanken des Regisseurs bei Cavalleria im Ansatz stecken bleiben, so kamen sie in der Aufführung des Bajazzo eindeutig und voll zur Wirkung. Auch hier bevorzugte Philipp nicht die ausgetretene breite Straße der Gewohnheit, sondern den weit schwierigeren Pfad der Neuerung. Endlich kam ein Regisseur auf den Einfall, die Schmierbühne nicht en face, sondern im Profil zu zeigen, was ihm völlig neue Möglichkeiten der regielichen Anlage gab. Wenn wir auch hier die Nedda an den Anfang stellen, so soll sich hierin keine „Rangliste“ spiegeln, sondern weil wir glauben, daß der Regie diese Gestalt am meisten am Herzen lag. Nedda

war gestern Abend nicht das lose Vögelchen, sondern die ihren Trieben verfallene Frau (fast mit einem Anstrich der Jenny aus der „Dreigroschenoper“). Wie Hannelore Wolff-Ramponi diese Nedda sang, spielte und gestaltete — vor allem in ihrem Vogellied! —, war im wahrsten Sinne des Wortes einmalig. Zigarettenrauchend, sich im dramatischsten Augenblick pudern, all diese Feinheiten in spielerischer Hinsicht gelangen ihr ausgezeichnet. Daß sie ihre Stimme noch von Höhepunkt zu Höhepunkt führen konnte, sei besonders dankbar vermerkt. Jan Michael Schröders Bajazzo war ganz „auf tragisch“ angelegt. Der Künstler hat sich seit Beginn der Spielzeit von Aufführung zu Aufführung in seiner Leistung gesteigert. Sein Canio aber gehört zweifellos zu seinen besten Rollen. Zu wahren Beifallsstürmen riß er das Publikum am Ende des ersten Aktes hin. Man muß sehr lange zurückdenken, bis man sich erinnern kann, in Karlsruhe einen Canio mit dieser Intensität und stimmlichen Ausdrucksfähigkeit gehört zu haben. Mit den „Nachwuchskräften“ Gratwohl und Schubert bewies die Intendanz des Staatstheaters eine glückliche Hand. Beide sind mit schönen Stimmitteln ausgestattet, die sie auch erstaunlich gut einzusetzen verstehen. Wenn nicht alles trügt, scheinen die beiden jungen Künstler auch in schauspielerischer Hinsicht entwicklungsfähig. Als Tonio ließ Edmund Eichinger seine überreiche Erfahrung in der Gestaltung solcher Rollen voll zur Geltung kommen, ohne sich nur andeutungsweise zu übertreiben. Der müde, schlackige Gang dieser langen Gestalt, der Zynismus, der sich zu geilem Hohn steigerte und das Geständnis seiner Liebe wurden zu Glanzlichtern der Aufführung.

Es war beglückend, daß bei diesen beiden Aufführungen, die von der Bühne her so viel Spannung und Stimmung echten Theaters brachten, Walter Born und das Staatstheaterorchester die Musik der beiden Italiener

mit der notwendigen Verve interpretierten. Sie konnten einen Großteil des Erfolges mit Recht für sich buchen.

Ueber die Verwendung des Chores in solchen veristischen Opern erhebt sich die Frage: Soll der Chor als schauspielerischer Schwerpunkt oder in einzelne Gruppen aufgeteilt — sozusagen am Rande — eingesetzt werden. Georg Philipp schien sich — wohlweislich — entschlossen zu haben, das Letztere durchzuführen. Die Aufgaben der einzelnen Gruppen sind dadurch, besonders wenn sie durch Kostüme unterstrichen werden, von vornherein gegeben, und bei einigermaßen geschickten Choristen entstehen zum mindesten keine peinlichen Szenen. Gestern Abend gab es keine! Eva Ries schuf die zu den Bühnenbildern farblich ausgezeichneten Kostüme. Das Publikum feierte die Künstler am Schluß der Vorstellung durch begeisterte Ovationen. H. K.

Eugen Gageur zum Gedächtnis

Zum fünfzigsten Todestag des bedeutenden Musikers und langjährigen Chorleiters der Karlsruher „Liederhalle“, Eugen Gageur, veranstaltete der Männerchor des Gesangsvereins unter Leitung von Chorleiter Erich Werner am Samstagnachmittag eine Gedächtnisfeier in der Friedhofkapelle. Die Feierstunde war insofern besonders eindrucksvoll, als man gerade aus dem Munde eines Freundes des vor einem halben Jahrhundert Verstorbenen, von August Wilhelm Reinfurth, einiges über das Leben des Künstlers hören konnte. Der Chorälteste bezeichnete Gageur, der den Männerchor des Vereins zweiundzwanzig Jahre lang erfolgreich geleitet hat, als einen hervorragenden Musiker und Pädagogen, als einen Mann mit edlem Charakter, mit Talent für heitere Geselligkeit und herzlichem Humor. Seinen Chor habe er ebenso hervorragend beherrscht wie seine Orgel, und ihn immer mehr zu einem Klangkörper ersten Ranges erzogen.



Ein Mann wird aufmerksam / Eine alltägliche Geschichte von Ralph Urban

Michael Zauner war ein netter, junger Mann, der als „möblierter Herr“ wohnte. Tagsüber stand er im Beruf, die Abende brachte er im Sportverein zu. Er liebte den Sport über alles und dieses Interesse nahm ihn derart in Anspruch, daß man bei ihm die sonst dieser Altersklasse eigene heftige Zuneigung für Mädchen sowohl im einzelnen als auch im allgemeinen vollkommen vermied. Er bezog ein so gutes Einkommen, daß er an die Gründung eines Heimes hätte denken können. Er dachte sogar manchmal daran, doch fehlte ihm zur Verwirklichung noch eine dritte, und zwar die wichtigste Voraussetzung: eine passende Partnerin. „Wird schon kommen“, pflegte er zu sagen, wenn von seinen Freunden die Rede darauf kam. Mit weltweiser Ruhe vertrat er die Einstellung, daß die Dinge ganz von selbst heranzureifen beliebten.

Sein Zimmer sah der Michael Zauner nur vor dem Schlafengehen und wenn er des Morgens aufstand, manchmal auch auf eine halbe

münster wachsen fühlte. Jetzt erst überkam ihn schreckliche Wut und er sah nach aufwärts. Eben verschwand in einem Fenster dem ersten Stockes ein bestürztes weibliches Gesicht.

„Hallo, Sie da!“ brüllte Zauner. Nichts regte sich oben.

„Warte nur!“ knirschte der junge Mann. Übersah nochmals die Lage jenes Fensters und raste die Treppe hinauf. Trommelte gegen die entsprechende Tür. Zögernd wurde nach einer Weile geöffnet und ein heftig geröteter Mädchenkopf erschien.

„Unerhört!“ brüllte Zauner. „Ich werde Sie anzeigen!“

„O, bitte nicht!“ bebte das Mädchen. „Ich kann nichts dafür, es ist mir ausgekommen. Habe ich Ihnen wehgetan?“

„Angenehm ist es bestimmt nicht. Da!“ sagte er etwas versöhnlicher und zeigte nach der Beule.

„Nein, wie schrecklich!“ meinte die Kleine und befühlte zart den Schaden. „Kommen Sie doch herein, ich will Ihnen etwas aufliegen, dann wird es gleich besser.“ Und bevor Zauner noch wußte, wie ihm geschah, daß er schon auf einem Stuhl in der Küche und hatte ein neues Tuch auf dem Haupt. Die Kühle tat ihm wohl.

„Aber jetzt muß ich gehen, sonst komme ich

zu spät“, sagte er nach einer Weile.

„Werden Sie mich wirklich anzeigen?“

„Nein, natürlich nicht.“

So oft nun Herr Zauner am Weg über die Treppe beim ersten Stock anlangte, sah er nach jener Tür. Er blieb sogar stehen, wartete und hustete dabei heftig, aber das Mädchen ließ sich lange nicht sehen.

„Wie schüchtern sie doch ist, dachte er dann und war sehr beunruhigt. Bis er sich am Samstag nachmittag beim Haustor aufstellte und nicht mehr wegging. Nach einer Stunde wurde seine Geduld belohnt, denn da erschien sie endlich. Michael begann vom Weiter zu sprechen und vom morgigen Sonntag. Er sprach so lange, bis er sich mit ihr verabredet hatte. Vier Monate später verbanden sie seinen Urlaub mit ihrer Hochzeitsreise.

„Weißt du“, sagte einmal Michael, „mit dem Zufall ist es eine ganz eigentümliche Sache. Wäre ich damals nicht just in dem Augenblick unter vorbeigegangen, da dir die Unterklasse von dem Bimentopf entfiel, dann wäre ich wohl nie auf dich aufmerksam geworden.“

„Das Schicksal wollte es jedenfalls“, entgegnete die junge Frau, „daß du auf mich doch noch aufmerksam würdest.“

Und außerdem hatte sie damals sorgfältig gezielt. Aber das sagte sie ihm natürlich nicht.

Studentenaustausch mit Paris und Stockholm

Der Austausch von Studenten der Universität Tübingen und Paris wird von Vertretern beider Hochschulen vorbereitet. Professor Grosser von der Sorbonne wird in Kürze nach Tübingen kommen, um vor allem die finanziellen Schwierigkeiten des Austausches zu klären. Ein größerer Studentenaustausch mit Stockholm wird Anfang Januar geregelt werden, wenn der erste Tübinger Gast der Stockholmer Universität dort sein Studium aufnehmen wird.

Stunde während der Mittagspause. Und da erglänzte sich in fetziger Zeit öfter kleine Begebenheiten.

Eines Mittags verließ er gerade das Haus, um nach seiner Arbeitsstätte zu gehen. Als er den Treppenaussatz des ersten Stockes erreicht hatte, stand dort ein Mädchen und büstete an einem Rock. Schwups — die Bürste sprang davon, hüpfte unartig ein paar mal über den Boden und blieb vor den Füßen des jungen Mannes liegen. Der hob sie natürlich auf und reichte sie der Kleinen.

„Danke vielmals“, sagte das Mädchen, „wirklich sehr liebenswürdig.“

Zwei Tage später stand die Schöne auf dem Gang. „Verzeihung“, sprach sie den jungen Mann an, „glauben Sie, wird es am Sonntag regnen?“

„Ob es am Sonntag regnen wird?“ wiederholte Zauner verwundert. „Bin ich ein Laubfrosch?“

„Nein, aber etwas anderes!“ rief die junge Dame und knallte die Tür zu.

„Was sie damit wohl meint!“ dachte der Mann und ging kopfschüttelnd weiter.

Ein paar Tage später sah Zauner vor dem Haus, in dem er wohnte, eine Frau vor sich, die sehr schick angezogen war. Als er gerade an ihr vorbeigehen wollte, schrie sie auf und hinkte fürchterlich.

„Was haben Sie denn?“ fragte der Mann. „Den Fuß verknackt — au —“

„Ach, das ist nicht schlimm“, meinte Zauner sachverständig und betrachtete den kleinen Fuß, wie man etwa ein Stück Holz ansieht. „Nur ein paar mal fest auftreten, dann knackt er sich wieder ein.“ Und er ging weiter, während er nachdachte, wo er das Mädchen schon gesehen hätte.

Am nächsten Morgen verließ Michael Zauner wie immer um sieben Uhr zwanzig das Haus. Er war noch keine zehn Schritte gegangen, als er plötzlich einen dröhnenden Schlag gegen den Kopf erhielt und leicht wankte. Gleich darauf zersplitterte die Unterklasse eines Bumentopfes auf dem Boden. Der junge Mann griff vorsichtig nach seinem Hut, nahm ihn ab und betastete die Kopfhaut, wo er eine Beule

Ibsen und das soziale Drama

Millionengewinnen wähen, ein „gutes“ Leben zu führen.

Bei Ibsen ist die Gestalt des Arbeiters selbst noch nicht aufgetaucht. Was er will, das hat Schiller in „Kabale und Liebe“ begonnen und auch Lessing kann man in „Miß Sarah Sampson“ verwandte Beweggründe nachweisen: die Vorherrschaft eines Standes, einer Clique zu brechen um besten der Reinheit des Herzens, der Wahrheit zwischen den Menschen, der Gerechtigkeit im öffentlichen und sozialen Leben. Aber später erst, vornehmlich mit Gerhart Hauptmann und den Expressionisten, ist dann das Problem des Arbeiters selbst auf die Bühne getragen worden, und ein Dichter wie Georg Kaiser mit seinen Dramen „Gas I“, „Gas II“ und „Gats“, steht bereits in der Konfrontierung der zum Moloch gewordenen Technik mit dem Menschen, als einem lebendigen Wesen, mitten in den Problembereichen, die sich jetzt ein Mann wie Ernst Jünger auf denkerischem Gebiete zum Thema von Untersuchungen genommen hat. Wir müssen uns auch an Frank Wedekind erinnern, der sich freilich auf sehr eigene und persönliche Weise für die innere Befreiung des Menschen von Ballast der Traditionen und gesellschaftlichen Hemmungen einsetzte und eine Fleisch-Geist-Liebe proklamerte, die in ihrer Zeit wild und radikal anmutet, aber uns nicht immer mehr anzusprechen weiß. Vielleicht kommt Carl Sternheim, viel zu wenig gespielt, mit seinen ironischen und komischen Typen, die er gegen die harten verkrusteten Gemüter des Bürgertums ansetzte, den Grundideen des Kampfes am nächsten.

Kehren wir zu Ibsen zurück. Auch die „Gespenster“ sind im Grunde ein Drama gegen die Gesellschaft, die so gern vertuscht, um dadurch neues Unheil zu stiften. Die ergriffenen, freilich bis ans Letzte herangehenden Motive, welche Fragen der Vererbung zur Debatte stellen, sind uns ferner gerückt. Aber wir können uns nicht dem Eindruck entziehen, daß hier mit dichterischer Gewalt und persönlicher Besessenheit für eine Mehrheit des Reinen, des Aufrichtigen, des Unbedingten, gekämpft wird; und das ist schließlich die Aufgabe des Dichters. Wir können auch nicht umhin, anzuerkennen, daß dieses Werk (wie alle Ibsens) mit einer fabelhaften Kenntnis dramatischer und bühnentechnischer Effekte gebaut ist und daß es wie aus einem Gusse wirkt. Hf.

HANS HUGO BRINKMANN:



UNTER GOLDENER KUPPEL

Presse- und Buchvertrieb: Rechte bei dem Allgemeinen Feuilleton-Dienst, Neustadt/Naardt

39. Fortsetzung
„Ganz wie Sie wollen, Herr von Bernis. Aber ich habe auch eine Bitte.“

„Madame?“

„Ich möchte mich hier im Elysée nicht zu lange aufhalten. Ich bin berauscht vom abendlichen Paris. Die Luft ist wie im Frühling. Würde ich ein unbescheidenes Ansinnen stellen, wenn ich Sie bitten würde, mit mir noch eine Bummelfahrt durch Paris zu machen?“

„Aber ganz im Gegenteil, Madame! Reurons dans la rue! hat schon Victor Hugo gesagt. Die beliebteste Wohnung ist für uns Pariser immer noch die Straße.“

„Sie sehen, ich kann meine Abstammung nicht verleugnen, Herr von Bernis. In Paris scheint tatsächlich noch alles beim alten zu sein.“

„Bis auf die Minister und die Steuern, die anscheinend dem ewigen Wandel unterworfen sind“, lachte Herr von Bernis.

„Aber trinken wir zuvor noch ein Glas Champagner, damit Sie Paris gleich durch die richtige Brille sehen.“

„Sie werden mich leichtsinnig machen, Herr von Bernis.“

„Aber dieser Leichtsinns steht Ihnen ausgezeichnet. Hat nicht Oskar Wilde den Satz ge-

prägt: Das einzige Mittel um jung zu bleiben ist, seine Jugendtorheiten wiederholen.“

„Und wenn ich keine begangen hätte?“

„Dieser Fall ist zwar nicht vorgesehen aber die Weisheit dieses Satzes bliebe doch unerschüttert.“

Herr von Bernis winkte dem Kellner.

„Innen ist schwer zurückkommen, Herr von Bernis. Sie erinnern mich an einen Kollegen, der in den nächsten Tagen sein Engagement beim Cirque d'Hiver antritt während meines Ablaufs.“

„Ein Franzose?“

„Nein. Ein Deutscher. Ein Musicalclown, der zugleich ein scharfer, kritischer Denker ist. Ich habe ihn jahrelang nicht gesehen.“

Herr von Bernis erhob sein Champagnerglas.

„Ich werde mir alle Mühe geben. Sie an Paris zu fesseln, Madame.“

„Dies ist bis jetzt jedenfalls gelungen.“

Madame Lenormand hob das Glas und trank ihrem Gegenüber unter freudlichem Lächeln zu.

3.
Madame Lenormand hatte dem Wunsche einiger Kollegen nachgegeben, bei einem morgendlichen Spaziergang durch Paris die Führung zu übernehmen. „Wenn die Herr-

schaften nichts dagegen haben“, rief Carmen Alvarado, „so vertauschen wir jetzt die Rollen und lassen Paris bei einer Tasse Café noir an uns vorbeiziehen. Wie meinen, Madame?“

„Oh, es tut mir leid, wenn ich Ihre Kräfte überanstrengt habe, ma chère. Aber sehen Sie dort drüben die Aufschrift ‚Café de la Paix‘? Sie sind gleich erlost.“

„Nur keine falsche Rücksichtnahme, Madame!“ meinte Antonio Forgas.

„Carmen ist manchmal wie ein eigenwilliges Kind, das im Lehrer seinen Feind sieht. Und dabei hat sie's doch so nötig!“

„Bestimmt nicht nötiger als du“, gab Carmen lachend zurück, „oder wer hat einmal erzählt, wie ein gewisser Antonio der Klosterschule entlaufen und mit einem Wanderkirkus durchgegangen ist? Jetzt versucht er die so entstandenen Bildungslücke mit Gewalt zu schließen.“

„Immerhin dürfte wohl nur der gebürtige Pariser mir sagen können, wie der dortige Boulevard einmal im Volksmund genannt worden ist.“

„Sie meinen den Boulevard des Italiens, Madame?“

„Ich meine das ‚Kleine Koblenz‘.“

„Wieso das ‚Kleine Koblenz‘?“

„Nun, so hat der Boulevard des Italiens einmal geheißen.“

Forgas macht ein verblüfftes Gesicht.

„Sind Sie vorsichtig, Madame“, sagte Carmen. „Der Sprung von Koblenz nach Italien ist selbst für einen Forgas zu viel.“

Gelächter. Madame lachte. Die Geschwister Percy, die sich nicht in die Unterhaltung gemischt hatten, lachten.

Forgas wurde wütend.

„Ein Scherz, Madame?“

„Mon dieu! Ich werde doch nicht! Unter dem Regime des ‚Directoire‘ war ein großer

Ibsens „Nora“ II. Teil?

Ein norwegischer Literaturforscher hat in der kleinen dänischen Stadt Søby auf Jütland ein Manuskript von Ibsen gefunden, das eine Fortsetzung des Schauspiels „Nora“ sein soll. Der bisher ungenannte Gelehrte will den Fund ungestört bearbeiten, ehe er ihn veröffentlicht. — Der zweite Teil der „Nora“ liegt, dem Bericht des dänischen Journalisten Christian L. Hansen zufolge, in vier Akten fertig und im 5. Akt zur Hälfte vollendet vor. Der Entdecker habe im Sommer 1949 in einem Pariser Antiquariat einen bisher unbekanntem Brief Ibsens gefunden, der ihn auf die Spur brachte. Der führende norwegische Ibsenforscher Francis Bull hat erklärt, daß ihm die Sache völlig neu sei. Die literarischen Pläne Henrik Ibsens ließen sich bis zu einem gewissen Grade aus seinem Briefwechsel erraten. Von einer Fortsetzung der „Nora“ sei bisher keine Andeutung bemerkt worden. Es sei aber nicht unmöglich, daß der Dichter eine zweite „Nora“ geschrieben habe, da er sich mit dem Schicksal dieser Dramengestalt viel beschäftigt habe. (dpa)

Benjamins Gigli wurde mit dem „Oskar der Dubliner Bühnen“, einer Statuette der heiligen Ciäcile, ausgezeichnet.

Pfälzische Studenten können sofort an den bayrischen Hochschulen für Jura, Naturwissenschaften oder Germanistik eingeschrieben werden, wie der Ausschuss Bayern-Pfalz mitteilt. Auch ständen den pfälzischen Lehrern auf Wunsch ohne weiteres — unabhängig von einer eventuellen Wiedervereinigung der Pfalz mit Bayern, alle Einrichtungen des bayrischen Lehrerverbandes offen.

Das Osnabrücker „Lortzing-Theater“ meldet eine ständige Steigerung seiner Besucherzahl. Am Wochenende hing zum ersten Mal seit langer Zeit das Schild „ausverkauft“ an der Kasse. Auf dem Programm stand — „Das Dreimäderlhaus“.

Die Metropolitan-Oper in New York eröffnete ihre 65. Spielzeit mit einer glanzvollen Aufführung des „Rosenkavaliers“ von Richard Strauss. Die Eröffnungsvorstellung, in der Erna Berger als Sophie ihr New Yorker Debut gab, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Ehrung für den verstorbenen deutschen Meister.

Emil Jannings als Bonifatius VIII.

Pabst dreht Papstfilm

Der österreichische Regisseur G. W. Pabst will zum Heiligen Jahr in Italien einen Film über das Leben des Papstes Bonifatius VIII. drehen. Die Dreharbeiten zu dem Film, für dessen Titelrolle Emil Jannings vorgesehen ist, sollen Ende Januar beginnen. Die Außenaufnahmen werden an den historischen Stätten in Rom, Florenz und Anagni gedreht.

Papst Bonifatius VIII., der im Jahre 1300 das „Jubeljahr, das erste Heilige Jahr“ einsetzte, hat ein kampfreiches Leben geführt. Die von ihm 1302 herausgegebene Bulle „Unam Sanctam“, die einen Höhepunkt im Streit mit dem französischen König Philipp dem Schönen bildete, formulierte in scharfer Weise den päpstlichen Anspruch, über die weltliche Macht zu gebieten, 1903 sprach er über Philipp Bann und Absetzung aus. Dieser antwortete damit, daß er den fast 70 Jahre alten Pabst in seinem Geburtsort Anagni gefangennehmen ließ. Volksunruhen befreiten den Pabst, der kurz darauf gestorben ist.

Bonifatius VIII., der an der Abdankung seines Vorgängers Celestin V. beteiligt war, regierte von 1294—1303, lebte während seines Pontifikates im Streit mit England, Frankreich und Toskana und vertrieb die ihm feindlich gesonnene Familie der Colonna von ihren Besitzungen.

In Deutschland erreichte er, daß König Albrecht I. ihm den Lehnseid leistete.

Teil des französischen Adels nach Deutschland geflüchtet. Der Boulevard wurde später zum Treffpunkt der zurückgekehrten Emigranten. Daher das „Kleine Koblenz.“

„Ah, ich verstehe!“

„Wirklich Antonio?“ spottete Carmen.

Antonio kniffte Carmen in den Arm, daß diese laut aufschreit.

„Pfu! du Rohling!“

„Meine Freunde, wenn der Name des Cafés hier für unsere Einträchtigkeit zum Symbol werden soll, dann haltet Frieden!“

„Recht, Madame“, sagt Stuart Percy. „Ich muß sagen, daß der Anblick des Café de la Paix mich immer recht eigenartig berührt.“

„Warum, mein Lieber?“

„Ich denke mir, daß ein Volk, das im Herzen seiner Hauptstadt ein Café de la Paix besitzt, den Frieden wirklich lieben muß und daß mehr als der Quai d'Orsay, dieses Café das Vertrauen des Fremden erwecken kann.“

„Und es auch wirklich tut, mein lieber Stuart. Hier verkehrt kaum der Pariser. Das Café ist tabu für ihn. Er schenkt es dem Ausländer.“

Die Gesellschaft nahm an einem der vielen Tischen vor dem Café de la Paix Platz.

Die Unterhaltung flaute etwas ab. Man betrachtete die Menschen, die den Opernplatz überquerten. Madame Lenormand machte den unmöglichen Versuch, den Menschenstrom zu analysieren. Dort, das Mädel, das sich so hastig durch die Menge schleppt! Eine Verkäuferin? Eine Tänzerin von der Oper? Oder der Herr im grauen Mantel — Bankier — maître d'hotel? Wie ein Vulkan die Lava, speit die Metro alle paar Minuten neue Menschenmassen aus. Plötzlich ein bekanntes Gesicht:

(Fortsetzung folgt)

AZ - Sport

Oberliga immer sensationeller

Mühlburg rückt auf / Fürth und VfB geschlagen

Auf einen Blick

Oberliga Süd									
Jahn Regensburg — VfB Mühlburg	0:3								
Kickers Stuttgart — Bayern München	1:1								
Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart	4:0								
TSV 1860 München — Schweinfurt 05	3:1								
Kickers Offenbach — SpVgg Fürth	1:0								
1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt	1:1								
BC Augsburg — VfR Mannheim	1:1								
SV Waldhof — Schwaben Augsburg	1:1								
1. SV Waldhof	12	6	4	2	27:18	16:8			
2. SpVgg Fürth	10	6	2	2	28:13	14:8			
3. VfB Mühlburg	11	6	2	3	18:13	14:8			
4. VfB Stuttgart	10	5	3	2	17:12	13:7			
5. VfR Mannheim	11	5	3	3	19:17	13:9			
6. Eintr. Frankfurt	12	5	3	4	24:21	13:11			
7. Schweinfurt 05	12	4	4	4	18:15	12:12			
8. FSV Frankfurt	12	3	6	3	13:12	12:12			
9. Kick. Offenbach	10	4	3	3	17:20	11:9			
10. Jahn Regensburg	12	4	2	6	18:18	10:14			
11. BC Augsburg	11	3	3	5	18:30	9:13			
12. Bayern München	10	3	2	5	17:20	8:12			
13. Schw. Augsburg	10	3	2	5	10:20	8:12			
14. Kick. Stuttgart	10	1	5	4	18:22	7:13			
15. 1. FC Nürnberg	10	2	3	5	15:19	7:13			
16. 1860 München	11	3	1	7	14:18	7:15			

Oberliga West									
Borussia Dortmund — Duisburg 08	5:2								
Vohwinkel 80 — Rotweiß Oberhausen	5:0								
Hamborn 07 — Schalke 04	3:2								
Duisburger SV — Rotweiß Essen	2:1								
1. FC Köln — Arminia Bielefeld	4:2								
Preußen Münster — Rhenania Würselen	2:0								
Alemannia Aachen — SpVgg Erkenschwick	2:2								
Horst Emscher — Preußen Dellbrück	1:1								
Erkenschwick	13	20:17	17:9						
Horst Emscher	10	23:11	18:5						
Preußen Dellbrück	13	23:16	13:11						
Borussia Dortmund	10	27:12	14:6						
Schalke 04	10	28:18	13:7						
Rot/Weiß Essen	11	28:18	13:9						
Duisburger SV	12	29:19	13:11						
RW Oberhausen	12	13:18	12:12						
Alemannia Aachen	13	18:28	12:14						
Preußen Münster	12	17:17	11:13						
Hamborn 07	13	21:28	11:15						
1. FC Köln	11	14:30	10:12						
Vohwinkel	13	21:31	10:16						
Rhenania Würselen	11	16:20	9:13						
Arminia Bielefeld	13	16:33	8:18						
Duisburg 08	13	17:30	7:19						

Oberliga Nord									
Bremerhaven 93 — Arminia Hannover	2:1								
Werder Bremen — VfB Oldenburg	1:2								
Osnabrück — St. Pauli	2:0								
Göttingen 05 — Eintracht	2:1								
Eintracht Braunschweig — Harburger TB	4:1								
Concordia Hamburg — HSV	2:5								
Hamburger SV	10	23:11	16:4						
Eintr. Braunschweig	11	21:14	16:6						
Concordia Hamburg	10	23:20	14:6						
St. Pauli	10	18:11	13:7						
Eintracht	11	14:8	13:9						
Werder Bremen	11	26:16	12:10						
VfB Oldenburg	11	14:16	12:10						
Bremerhaven 93	12	24:24	12:12						
Osnabrück	10	19:17	10:10						
Göttingen	10	16:19	10:12						
Holstein Kiel	10	15:11	9:11						
Arminia Hannover	11	11:13	8:12						
Hannover 96	9	13:19	8:10						
VfB Lübeck	10	9:22	5:13						
Bremer SV	10	14:24	4:16						
Harburger TB	12	15:29	4:20						

Infolge Unbespielbarkeit der Plätze fielen die Spiele Hannover 96 — Holstein Kiel sowie VfB Lübeck — Bremer SV aus.

Zonenliga Süd									
SpVgg Trossingen — Freiburger FC	1:1								
SV Tübingen — SV Kuppenheim	4:1								
SC Freiburg — VfL Schweningen	9:1								
SpVgg Offenburg — VfL Konstanz	1:2								
SSV Reutlingen — Eintracht Singen	4:1								
ASV Villingen — ASV Ebingen	1:3								
SV Rastatt — SG Friedrichshafen	2:0								
Eintracht Singen	11	25:10	17:5						
VfL Konstanz	10	27:8	16:6						
SV Tübingen	8	20:7	14:2						
FV Rastatt	10	18:10	14:6						
ASV Ebingen	9	13:7	13:5						
FC Freiburg	11	23:17	13:9						
SSV Reutlingen	9	17:11	12:6						
Spr. Lahr	9	7:13	9:9						
ASV Villingen	10	26:18	9:11						
SC Freiburg	11	24:25	9:13						
SV Kuppenheim	10	14:22	8:12						
Friedrichshafen	11	12:26	8:14						
Trossingen	10	12:13	7:13						
SSV Offenburg	11	5:17	6:14						
Schweningen	9	11:22	3:15						
Hechingen	9	11:33	1:17						

Zonenliga Nord									
1. FC Kaiserslautern — Wormatia Worms	1:2								
FSV Mainz 05 — VfL Neustadt	0:0								
Eintracht Trier — ASV Oppau	6:0								
ASV Landau — TuS Neuwied	2:3								
VfR Kirm — VfR Kaiserslautern	1:8								
Wormatia Worms	10	21:6	19:1						
TuS Neuwied	9	24:7	16:2						
1. FC Kaiserslautern	8	51:9	14:2						
VfR Kaiserslautern	9	31:16	13:5						
Phönix Ludwigshafen	8	24:19	11:5						
FK Pirmasens	9	22:17	10:8						
ASV Landau	10	17:24	10:10						
Mainz 05	10	16:28	9:11						
SV Andernach	8	20:18	8:8						
VfL Neustadt	9	22:23	7:11						
ASV Oppau	11	11:34	6:16						
Egers	7	13:22	5:9						
Trier-Kürenz	7	18:22	5:11						
VfR Kirm	10	14:47	5:13						
Weisenau	10	18:33	4:16						
Eintracht Trier	10	20:37	4:16						

Freundschaftsspiel									
Fortuna Düsseldorf — IFK Norrköping	1:0								

Waldhof versenkte den Sieg

Die Waldhof-Elf versenkte gegen Schwaben Augsburg erneut einen Sieg, weil sie es nicht verstand, die taktisch richtige Einstellung zu den schlechten Bodenverhältnissen zu finden. Bereits in der ersten Halbzeit gab es gute Torchancen für die Platzelf, jedoch verhinderte Torwart Süßmann mit viel Glück einen Treffer. Erst kurz vor dem Wechsel wurde er durch Kopfball von Hölzer bezwungen. Nach der Pause war es Lechner, der seinen Sturm geschickt einzusetzen verstand. 15 Minuten vor dem Abpfiff schoß er den Ausgleichstreffer. Siegel und Krämer waren die besten Spieler beim SV Waldhof, bei den Schwaben zeichneten sich das Schlußdreieck sowie Lechner aus.

Offenbach schlägt Fürth

Trotz des regennassen Bodens lieferten sich beide Mannschaften vor 15 000 Zuschauern ein hervorragendes Spiel. Der Sieg der Offenbacher war verdient. Sie waren nicht nur kämpferisch, sondern auch spielerisch überlegen. Der vielgerühmte Fürther Wundersturm enttäuschte. Vor allem hatte Mittelstürmer Schade gegen den Offenbacher Stopper nichts zu bestellen. Daneben war die Offenbacher Hintermannschaft mit Emberger und Piccard ausgezeichnet besetzt. Auch der Sturm des Süddeutschen Meisters zeigte eine

Formverbesserung, und nur zwei Pfostenschüsse verhinderten ein höheres Ergebnis.

Kraus vierfacher Torschütze

Vor 9000 Zuschauern erzielte die Frankfurter Eintracht gegen den Tabellendritten VfB Stuttgart einen in seiner Höhe überraschenden 4:0 Erfolg. Alle vier Treffer kamen auf das Konto des Linksaußen Kraus, der mit seinen Schüssen den guten Stuttgarter Torhüter Schmid keine Möglichkeiten zur Abwehr ließ. Die Eintracht hatte eine Umstellung vorgenommen, die sich auf das Beste bewährte. Kaster bedeutete für die Verteidigung eine wesentliche Verstärkung, und Krömmelbein leistete gute Aufbauarbeit. Gegen Ende der ersten Spielhälfte, nach einer anhaltenden Drangperiode der Platzmannschaft, konnte sich der VfB aus der Umklammerung befreien und das Spiel offen gestalten, doch stand es zu diesem Zeitpunkt bereits 3:0.

Versenkter Bayernsieg

Leichtfertig vergaben die Bayern im Stuttgarter Neckarstadion den Sieg gegen die Kickers. Zahlreiche Torchancen wurden ausgelassen. Bereits nach elf Minuten konnte Hädel einen Nachschuß zum 1:0 ins Gehäuse setzen. Ein Abschießer Schweizers fand, nachdem der Linienrichter spontan ins Feld gelaufen war und den reichlich unsicheren Schieds-

richter Wunderlich (Viernheim) „aufgeklärt“ hatte keine Anerkennung. Wenig später, überraschenderweise ein glattes Foul Herbergers im Strafraum. Auch in der zweiten Halbzeit spielten die Bayern leicht überlegen. Metz verpaßte zweimal die besten Chancen. Dagegen gelang den Kickers durch Dreber der Ausgleich. Ein Abschießer Grziwoks wurde nicht anerkannt.

Regel der „Löwen“ bewährte sich

18 000 Besucher waren glücklich über den 3:1 Sieg der „Löwen“. Die Schweinfurter hielten einen Punkt verdient, da sie in der ersten Hälfte ein deutliches Uebergewicht aufwiesen und auch nach der Pause keinesfalls unterlegen spielten. Die „Löwen“-Elf zeigte wiederum das neuentstandene Regelsystem. In der elften Minute fiel der erste Treffer durch Thanner. Schweinfurt drängte unermüdlich, brachte aber wegen seines zusammenhänglosen Stürmerspiels kein Tor zustande. In der 43. Minute erzielte Gorski den Ausgleich. Wenig später verwandelte Potner einen Elfmeter zum 2:1. Thanner stellte schließlich in der 78. Minute den Endsieg her.

Club ohne Glück

Mit dem „Club“ und dem FSV Frankfurt trafen zwar zwei traditionsreiche Mannschaften zusammen, ihr Spiel war jedoch klassearm. Es zeigte keinerlei Ansätze zu einem systemvollen Aufbau, auch ließen die Kombinationen manchen Wunsch offen. Lediglich der kämpferische Einsatz des FSV ist hervorzuheben. Mitunter ging es hart zu, schließlich mußte in der 75. Minute der Frankfurter Dehm den Platz verlassen. Wirth erzielte in der letzten Minute der ersten Halbzeit den Frankfurter Treffer. Eine gute Kombination wurde 20 Minuten später von Morlock zum Ausgleich ausgenutzt. Danach gab es zwar

Regensburger „Strudel“ für Mühlburg nicht gefährlich

3:0 siegten die Karlsruher mit neuer Taktik

Regensburg ist ein heißes Pflaster. In verschiedener Hinsicht. Und es werden der Gegner nicht allzuviel sein, die aus dem Regensburger „Strudel“ ungerupft herausfinden. Das war schon früher so und ist es heute nicht minder. Es ist nur bedauerlich, daß einzelne Regensburger Spieler, allen voran der Verteidiger Eisenschank, sich dabei wenig rühmender Mittel bedienen, welche die über ein beachtliches Können verfügende Mannschaft nicht nötig hätte. Schmitt-Frankfurt war ein wirklich guter Spielleiter, aber auch er fand nicht den Mut zur letzten Konsequenz, sonst hätte zumindest der Linksaußen Koller wegen einer glatten Tüchtigkeit des Feldes verwiesen werden müssen.

An dem 3:0-Sieg der Karlsruher gab es nichts zu rütteln und zu deuteln, er war verdient. Sie fanden das richtige Mittel, der robusten Spielweise der Einheimischen wirksam zu begegnen, in dem sie ihre feine Technik ausspielten, durch Körpertäuschungen den Gegner ins Leere laufen ließen und durch schnellsten und präzisen Ballabgabe die Abwehr der Regensburger regelrecht hetzten. Der laufende Positionswechsel der Stürmer Bechtel, Kunkel, Grobs und Dannenmaier brachte Verwirrung in Regensburgs Hintermannschaft, die bei weitem nicht die Sicherheit der letzten Spiele aufwies, was sich auf Niemand im Tor in gleichem Maße auswirkte. Den ersten Mühlburger Treffer zumindest hätte er durch rechtzeitiges Herauslaufen verhindern können. So kam ihm Bechtel zuvor, der elegant das Leder über ihn hinweg zu Danhemaler hob, der in der 26. Minute zum 1:0 vollstreckte. Hier schon fiel die geschickte Regie des aus dem Hinterhalt aufbauenden Rastetter auf, der dabei von den Flügeläußern Fischer bestens assistiert wurde. Überaus gefährlich und kaum zu halten war der überall auftauchende Mühlburger Rechtsaußen Kunkel, der überdies mit einer bombigen Schußkraft ausgestattet letzten Endes das Spiel durch zwei Prachtstöße (mit dem

linken Fuß) entschied. Aber auch der dauernd pendelnde, mit Kopf und Beinen fein verteilende Bechtel sowie der geschickt zusammenarbeitende linke Flügel Dannenmaier-Grobs gefielen sehr gut, wobei der schwarze Dannenmaier durch seine Ballartistik besonders hervorstach.

Nach dem stürmischen Beginn der Regensburger Fünferreihe, die aber an der sicheren und sachlichen Abwehr der Mühlburger scheiterte, blieben die sich in ausgezeichneter Verfassung befindlichen Gärtner, Hauer, Fritscher jederzeit Herr der Lage. Gärtner imponierte durch seine Ruhe und Übersicht, ebenso wie durch seine weiten auf Zuspiel eingestellten Abschläge. Hauer entpuppte sich als ein Verteidiger von absoluter Klasse, während Fritscher durch sein blitzschnelles Dazwischenfahren, sicheres Kopfspiel und beidfüßige Schlagkraft gefiel. Torwart Scheib war mit Arbeit nicht gerade überlastet, klärte aber einige zugespitzte Situationen in sicherster Weise. Als 8 Minuten nach Halbzeit der Rechtsaußen Kunkel von seinem Läufer Max Fischer eine feine Vorlage erhielt, mit Eleganz Eisenschank umspielte und linksfüßig eine Bombe ins Netz knallte, gegen die Niemand keine Chance hatte, war das Spiel entschieden. Mit noch größerer Ruhe als bisher zogen die Mühlburger ihre Kreise, blüfften und täuschten sie den Gegner, daß das 15 000 köpfige Publikum mehr und mehr zu ihnen überschwenkte. Kaum 5 Minuten waren nach dem zweiten Mühlburger Treffer vergangen, da spielte sich das schwarzköpfige Talent Dannenmaier auf dem linken Mühlburger Flügel mit unachahmlicher Eleganz durch, gab im geeigneten Augenblick überlegt zur Mitte, wo der hereingelaufene Kunkel schmetternd das Leder zum 3:0 ins Netz jagte. Daß seine Kameraden ihn mit ihren Umarmungen fast erdrückten, versteht sich am Rande. Die Regensburger gaben resigniert auf. Sie waren einem besseren, reiferen, geschlossener und exakter spielenden Gegner unterlegen. Wt.

Wormatia schlägt Kaiserslautern

Das vorentscheidende Spiel um die Herbstmeisterschaft der Nordliga zwischen dem 1. FC Kaiserslautern und Wormatia Worms entschied die Wormser vor 20 000 Zuschauern verdient mit 2:1 zu ihren Gunsten. In allen Mannschaftsteilen gleich besetzt, zeigte der Tabellenführer Respekt vor dem großen Namen des Gegners und diktierte das Spielgeschehen. Der schnelle Wormatia-Linksaußen Müller erzielte bereits nach Ablauf einer Viertelstunde das Führungstor, was der Gastelf sichtlich Auftrieb gab. Noch vor dem Wechsel erhöhte Vogt auf 2:0, während der Meister sich zu keiner geschlossenen Aktion finden konnte. Klee und Grewenig spielten weit unter Normalform, und auch Fritz Walter schien indisponiert. Auch nach dem Wechsel blieb Wormatia leicht tonangebend. Selbst als Basler gegen Ende des Spiels in den Sturm überwechselte, reichte es nicht mehr zum Ausgleich. Grewenig blieb es vorbehalten, das Ehrentor zu erzielen.

Norrköping besiegt

IFK Norrköping mußte am Sonntag im ersten Spiel seiner Deutschland-Reise bei Fortuna Düsseldorf eine knappe 0:1 Niederlage hinnehmen. 5 000 Zuschauer waren trotz dem aufgeweichten Boden mit den Leistungen zufrieden. Die bis auf den 19-fachen Nationaltorwart Lindberg in der besten Aufstellung erscheinenden Gäste hatten ihren Gegner anscheinend unterschätzt. Als sie sich von seiner Spielstärke überzeugt hatten, war es zu spät. Die sorgfältig deckende Fortuna-Abwehr, aus der der Mittelläufer Krüger und der rechte Läufer Mauritz hervorstachen, konnte von den Schweden nicht mehr ernstlich in Gefahr gebracht werden, obwohl Norrköping im Angriff die Internationalen Erik Holmquist und Stig Sundquist aufgeboten hatte.

Lohmann / Killian schlugen Newyorker Sechstage-Sieger

Die deutsch-luxemburgische Kombination Lohmann/Killian gewann mit 17 Punkten und 108,790 km das am Sonntag auf der Berliner Winterbahn ausgeführte 145-Minuten-Mannschaftsrennen. Zweite wurden mit einer Runde Rückstand die Sieger des New Yorker Sechstagerennens, die Australier Stork/Arnold, 66 Punkte, vor den Italienern Terruzzi/Rigoni, 38 Punkte.

Einigung in Neuwied

Am Sonntagnachmittag trafen DAC-Sportpräsident Köther und Vizepräsident Bretz in Neuwied mit dem deutschen Motorsportverband-Präsidium (Wedekind, Frucht und Thorn-Priker) zusammen, um Einigungsverhandlungen einzuleiten. Es konnte auf der vorgeschlagenen Basis eine Einigung erzielt werden. Das Plenum beschloß unter Vorsitz von Walter Lohmann, von einer Aenderung der Bestimmungen für Kompressor- und Saugmotoren solange abzusehen, bis die international gültigen Gesetze auch für Deutschland zutreffen.

Badens beste Tischtennisspieler

Die besten badischen Tischtennisspieler nahmen in Mannheim an einem Turnier zur Ermittlung der Spitzenspieler teil. Es spielte jeder gegen jeden. Nach Abschluß der Kämpfe plazierten sich unter den ersten vier: 1. Haberer (TSG 78 Heidelberg) 20 Punkte; 2. Gräber (TSG 78 Heidelberg) 14 Punkte; 3. Tyroller (MSG Mannheim) 14 Punkte; 4. Koch (MSG Mannheim) 14 Punkte.

Die deutsche Rugbymeister Heidelberg-Neuenheim schlug den französischen Rugbyclub Baden-Baden am Sonntag in Heidelberg überlegen mit 31:3 Punkten. Zur Pause führten die Gastgeber mit 11:5.

Bei einem Vierstädtekampf im Schwimmen in Freiburg siegten die Schwimmer des MTV Stuttgart mit 36 Punkten vor dem SSV Eßlingen mit 26 Punkten; SSC Freiburg mit 20 Punkten und Rotweiß Lörrach mit 17 Punkten.

Haben Sie richtig getippt?

Stuttgarter Kickers — Bayern München	1:1	x
Waldhof Mannheim — Schw. Augsburg	1:1	x
Eintracht Frankfurt — VfB Stuttgart	4:0	1
Jahn Regensburg — VfB Mühlburg	0:3	2
BC Augsburg — VfR Mannheim	1:1	x
Kickers Offenbach — SpVgg Fürth	1:0	1
1. FC Nürnberg — FSV Frankfurt	1:1	x
1860 München — 05 Schweinfurt	3:1	1
Concordia Hamburg — Hamburger SV	2:5	2
Alem. Aachen — SpVgg Erkenschwick	2:2	x
SSV Reutlingen — Eintracht Singen	4:1	1
ASV Durlach — Phönix Karlsruhe	1:0	1

noch zehn Club-Eckbälle, jedoch gelang es nicht, einen davon im FSV-Tor unterzubringen.

Tumult in Augsburg

Zwischen dem BC Augsburg und dem VfR Mannheim (1:1) gab es eine harte Auseinandersetzung. Die Platzelf begann mit schneller Kombination. Das gute Zusammenspiel der Verbände Platzer und Schlump, fein dirigiert von dem zurückgezogenen Müller, auf den sich der Mannheimer Stopper Keuzlieber nicht einstellen konnte, drückte dem Spiel den Stempel auf. In der 15. Minute hielt Mahn (Augsburg) den Ball in einer Reflexbewegung mit der Hand fest. Den fälligen Elfmeter konnte de la Vigne nicht verwandeln. In der 31. Minute glückte durch Schlump der Augsburger Treffer. 15 Minuten nach dem Wechsel wurde Platzer (Augsburg) wegen Treten des Feldes verwiesen. Das Publikum veranstaltete Pfeifkonzerte. In der 80. Minute gelang durch Bollejer der Ausgleich. Nach Spielschluß gab es wüste Tumultszenen, die sich gegen den Stuttgarter Schiedsrichter Eberle richteten, der trotz polizeilicher Bewachung von der wütenden Menge gestellt wurde.



Rademacher kam in den Westen

Deutschlands erfolgreichster Schwimmer, der Magdeburger „Ete“ Rademacher, ist nach Brandenburg umgesiedelt, wo er in seinem Zivilberuf als Versicherungsagent arbeiten wird. Er kommt damit in eine Schwimmerstadt und wird sich wahrscheinlich einem der dortigen Vereine anschließen. Vorerst sucht er allerdings in seinem behelfsmäßigen Heim einen Ehrenplatz für seine „Seszenen“, einen kostbaren Wanderpreis des ungarischen Schwimmverbandes.

Landesliga ohne Ueberraschungen

Durlach gewinnt nur knapp — VfR Pforzheim holt den ersten Punkt

Wenn die Oberligaspiele einen ebenso normalen Verlauf nehmen würden wie die der Landesliga, dann wäre es um die dicken Gewinnquoten geschehen. Bei vorletztem Spieltag der Vorrunde sah keinerlei Überraschungen. Der Tabellenzweite Feudenheim überfuhr die Rohrbacher allerdings etwas unerwartet hoch mit 5:0, während der ASV mit 1:0 etwas knapper als angenommen über Phönix Sieger blieb. Die Tabellenspitze blieb also unverändert. Im Mittelfeld schob sich der 1. FC Pforzheim durch seinen 1:0-Sieg über den Lokalrivalen Brötzingen etwas nach oben und der VfR Pforzheim konnte in Hockenheim durch ein 2:2 endlich zu seinem ersten Punktgewinn kommen. Beim Kampf der

kursionen auch immer wieder bei Motzer und Schilling hängen. Da auch Hutzler durch seine Schwerfälligkeit sich nicht durchsetzen konnte, blieb die Hauptlast auf Wascos Schultern, der seit langer Zeit nicht mehr so klug und verständlich spielte wie diesmal, aber zu wenig Unterstützung fand. Damit ist die gute Zerstörungsarbeit der Phönixabwehr hervorgehoben, die auch bei Durlachs Hintermannschaft das Beste war, wo es mit Ausnahme des schwächeren Balers keine Lücke gab und die Oles, Schön, Hutzler I, Rittershofer mit guten Leistungen aufwarteten. In dem keineswegs aufregenden Kampf fiel der Siegestreffer Durlachs auf billige Weise, als Streibel in der 35. Minute einen dem Phönixtorwart Rohrer entschlüpfen Ball mühelos einsenden konnte. Schiedsrichter Hofener, Bad Peterstal, leitete den wohlthuend fairen Kampf in bester Weise.

Germania Friedrichsfeld — Amicitia Viernheim 0:0

Das Unentschieden entsprach durchaus den gezeigten Leistungen beider Mannschaften, die auf dem aufgeweichten Boden keine allzu hochstehenden waren. Allerdings hatte Friedrichsfeld eine goldene Chance zum Gewinn beider Punkte in Gestalt eines Elfmeters, der aber vom rechten Läufer Maaß verschossen wurde. Das Spiel war ziemlich ausgeglichen, Erfolgsmöglichkeiten boten sich beiden Stürmerreihen, die aber nicht in der Lage waren, sie in Treffer umzuwandeln. Die Abwehrkräfte beiderseits übertrafen in Erfolglosigkeit die Angriffreihen.

ASV Feudenheim — TSG Rohrbach 5:0

Einen so spielend leichten Sieg des Tabellenzweiten hatte man nicht erwartet, da man eine so schwache Leistung, wie sie Rohrbach bot, nicht annehmen konnte. Die Gäste fanden sich mit den schlechten Bodenverhältnissen gar nicht ab, wogegen Feudenheim das bessere Rezept anwandte, das bei dem aufgeweich-

ten Boden nur in weiten Abschlügen und einem Nachsetzen des Sturmes bestehen konnte. Diese klug angewandte Taktik der Feudenheimer führte denn auch zu dem klaren Sieg, der allerdings ein Verdienst des lebendigen und entschlossenen Sturmes war, der jede Chance prompt zum Torstoß ausnützte. Bis zur Pause hielten sich die Rohrbacher gut und mußten nur ein Tor durch Back hinnehmen, hatten allerdings auch Glück bei drei Lattenschüssen des Feudenheimer Angriffes. Nach Halbzeit kamen die Gäste kaum noch über die Platzhälfte hinaus und mußten über vier weitere Treffer Feudenheims quittieren, die von Heckmann (2), Schleps und Büchler (Elfmeter) erzielt wurden.

FV Mosbach — FC Eutingen 6:1

Nach dem Auftakt der Eutingen zu schließen, konnte niemand mit einem so klaren Sieg der Gastgeber rechnen, denn die Gäste bestritten von Beginn an mit stürmischen Angriffen das Mosbacher Tor, wo man nur mit Mühe und einigem Glück Treffer verhindern konnte. Man war in Mosbachs rückwärtigen Reihen reichlich nervös. Das letzte sich auch noch nicht nach dem in der 7. Minute durch Mittelstürmer Dsch erzielt Führungstreffer, zumal Eutingen eine Viertelstunde später durch den gefährlichen Halbrechten Gutjahr ausglich. Ohne die ausgezeichnete Form Baduras im Tor wären in der Folgezeit weitere Eutinger Treffer nicht zu verhindern gewesen. Erst 2 Minuten vor Halbzeit gelang es Mosbachs Halblinken Kastner die unerliche Führung zu erzielen. Auch nach der Pause hielten sich die Eutingen sehr tapfer, bis in der 70. Minute Mosbachs drittes Tor durch Linksaußen Münch fiel. Jetzt gaben die Gäste resigniert auf, Mosbach wurde stark überlegen und konnte durch Eigenter Eutingens sowie durch Bumiller und Zielinski einen in dieser Höhe nicht gerechtfertigten 6:1 Sieg erringen.

Knapper „Club“-Sieg über Germania

Germania Brötzingen — 1. FC Pforzheim 0:1

Erstaunlich, daß trotz des anhaltenden Regens immerhin rund 3000 Besucher auf den Germania-Platz gekommen sind. Sie wurden dann auch nicht enttäuscht und sahen auf einem rutschigen Platz ein den Verhältnissen entsprechend gutes Spiel. Freilich war das Leder so gut wie unkontrollierbar, was etliche Fehlschläge und Stürze entschuldigend läßt; immerhin aber waren beide Mannschaften einigermaßen gut in Form. Es war vorauszu sehen, daß es ein knappes Ergebnis werden wird und daß letztlich nur die augenblickliche Tagesform entscheidend sein konnte. Zu sagen, der „Club“ hätte deutlich besser gespielt wäre sicherlich verfehlt; das bewies auch das einzige Tor, das ebenso gut auf der anderen Seite hätte fallen können. Schrudi schoß nach wenigen Minuten der zweiten Halbzeit gleich zwischen zwei Germania-Hinterleuten hindurch, die infolge des glitschigen Bodens nicht entsprechend reagieren konnten.

Die alten Rivalen mit all ihrer Voreingenommenheit aus früheren Spielen hielten sich jederzeit nahezu fair. Lediglich einmal in der zweiten Hälfte, als Fix und Kusterer um den Ball liefen und es dabei mit Ellenböden zu einer Rempel kam, prallten die Meinungen aneinander. Ob die Entscheidung von Schiedsrichter Rieger, Stuttgart — einen Strafstoß gegen den „Club“ zu geben — richtig war, bleibt eine Streitfrage. Bei den Platzherten war der Sturm nicht schußfreudig genug. Vor allem Winter hielt sich wieder mehr davon zurück, während Weiß wenigstens ab und zu einen Schuß wagte. Der Sturm in seiner Gesamtheit wußte nicht zu überzeugen und zerfiel mehr in Einzelaktionen. Reißer fand sich mit dem schweren Boden noch am ehesten zurecht. Die Läuferreihe war zufriedenstellend; auch der Verteidigung lassen sich kaum schwere Fehler nachweisen.

Beim „Club“ war wieder ein gutes Zusammenspiel festzustellen. Schnepf auf Halblinks scheint keine schlechte Lösung zu sein. Das einzige Tor des Tages fiel nach Hereingabe durch Rau, an dem etwas herausgelaufenen Schwab vorbei zu Schrudi, der dann durch die Beine hindurch schießen konnte. G.O.

FV Hockenheim — VfR Pforzheim 2:2

Daß die Pforzheimer Gäste ihren ersten Punktgewinn überhaupt ausgerechnet in Hockenheim verbuchen würden, hatte man nicht erwartet. Er war zwar etwas glücklich, aber doch nicht ganz unverdient, da die Pforzheimer mit Steilvorlagen sehr geschickt und gefährlich operierten und damit die Tücken des von Pfützen übersäten Platzes in bester Weise überwand. Er war gut, daß Hockheims Abwehr so aufmerksam bei der Arbeit war, sonst hätte es in der ersten Hälfte schiefer gehen können. Nach einer Viertelstunde schon überraschte der Pforzheimer rechte Läufer Fechter Hockheims Torwart Rausch mit einem Fernschuß, aber Hockheims Angriff setzte nun mit gefährlichen Angriffen ein. Dabei wurde Brandenburger im Strafraum unfair genommen und Torwart Rausch verwandelte den Elfmeter zum Ausgleich. Pforzheims Sturm gefährdete noch verschiedentlich Hockheims Tor, ohne zu weiteren Erfolgen zu kommen. Nach der Pause wurde Hockenheim stark überlegen. Nach 5 Minuten ließ es durch Haas 2:1, die Ueberlegenheit hielt weiter an, aber Pforzheims Abwehr ließ sich nicht mehr überraschen. Umso überraschender kam 20 Minuten vor Schluß der Pforzheimer Ausgleichstreffer, den der Halblinke Kürgele durch eine feine Sololeistung erzielte. Der gewaltige Endspurt Hockheims nützte nichts mehr, Pforzheims Abwehr stand eisern und hielt das Unentschieden bis zum Schlußpfiff.

Österreichische Skisiege

Oesterreichs Skiliste distanzierte am Sonntag beim Riesentourenlauf auf dem Zugsplatz eindeutig die deutsche Spitzensklasse. Mit dem Vorjahrsieger Louis Seyerling (Seefeld), dem Arberger Ottmar Schneider und dem Kitzbühler Christl Pravda platzierten sich drei Oesterreicher auf den drei vordersten Plätzen. Seyerling lief in einem bestehenden Still, bei dem vor allem die ungemein enge Skiführung Bewunderung auslöste, die 600 m lange Strecke von Schneefenerkopf in 51,4 Sekunden. Schneider benötigte zum Durchfahren der 30 Tore 51,6 Sekunden, während Pravda mit 51,9 Sekunden die drittschnellste Zeit von über 70 Konkurrenten herausfuhr.

Als bester Deutscher kam der Wiesener Skilehrer Sepp Gantner in 52,1 Sekunden über die Bahn. Er mußte sich jedoch später mit dem 23jährigen Nachwuchsläufer Erwin Mühlbauer (Garmisch) der zeitgleich fuhr, den 4. Platz teilen. Mühlbauer war die große Uebererraschung d'esses Rennens. Er verwieß mit seiner Zeit alle anderen favorisierten Deutschen in die Rubrik „ferner Liefern“.

Bei den Damen gab es ebenfalls einen überlegenen Sieg der Oesterreicher. Deutschlands Rennläuferin Nummer eins, Annemir Buchner-Flischer (Garmisch) mußte sich um fast 2 Sekunden von der Olympiadritten Erika Mahrtner (Wien) abheben, 32,9 Sekunden fuhr die Oesterreicherin heraus. CAROLUS.

Um die badische Ringermeisterschaft

Brötzingen schlägt den

Tabellenführer ASV Feudenheim 5:3

Im Kampf um die Badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurde der Titelverteidiger und Tabellenführer, ASV Feudenheim, von der Brötzingen Ringerstaffel mit 5:3 geschlagen. Der Sieg der Brötzingen Ringer war die große Uebererraschung in der Badischen Oberliga, zumal Brötzingen am Vortage gegen Sandhofen klar mit 1:7 Siegen den Kürzeren zog.

Gegen Feudenheim traten die Pforzheimer Vorstädter aber mit einer äußerst starken Mannschaft an und der Sieg wurde verdient errungen, auch wenn die Entscheidung im Halbschwergewicht zwischen Broß (B) und Brugger (F) mehr als knapp war. Schon im Fliegen- und Bantamgewicht holte sich Brötzingen durch zwei Siege von Seibel über Edelmann und Staib über Feudenberger einen Vorsprung heraus. Den aber die Feudenheimer M. Spatz und Ries durch Siege über Hirschmann und Mürle ausgleichen konnten. Im Weltgewicht ging Feudenheim durch E. Spatz, der Schneider (B) nach Punkten besiegte, in Führung, aber Held (B) konnte im Mittelgewicht den alten Kämpen Brunner (F) nach 8 Minuten schultern. Nachdem Broß den Halbschwergewichtskampf nach Punkten gewann, siegte auch noch der Brötzingen Wieland entscheidend über Benz (F) und stellte dadurch den Gesamtieg für Brötzingen sicher.

Germania Bruchsal mußte in Wiesental ersatzgeschickt antreten und kam mit 7:1 unter die Räder. Nur im Fliegengewicht, wo Meier Uebergewicht hatte, aber dennoch gewann, kam Bruchsal zu dem Ehrenpunkt. Alle übrigen Kämpfe wurden von der Wiesentaler Staffel entscheidend gewonnen. Ehmann schulterte Sieder, Grund warf Schmidt in 7 Minuten, Mayr gewann über Fr. Seeburger (Seeburger warf sich selbst), Maier Jun. siegte über Hiller nach 5 Minuten, Roll gewann entscheidend über Lehmann I, Wittmer schulterte Lehmann II schon nach 2 Minuten und Maier sen. gewann den Schwergewichtskampf gegen den Senior der Bruchsaler Staffel, Adolf Seeburger.

Der Tabellenzweite, Eiche Sandhofen, hatte alle Mühe, in Lampertheim zu den Punkten zu kommen. Mit 5:3 fiel der Sieg für die Mannheimer Vorstädter recht knapp aus. Für Sandhofen gewonnen die Kämpfe: Masiack über Pfeiffer, Götz über Rothenhöfer, Müller über H. Kleber, Ignor über A. Kleber und Litters über Bielfeld. Für Lampertheim gewonnen Leonhardt, Rinkel und Krämer. Ebenfalls mit 5:3 siegte auf eigener Matte SpV Ketsch über die junge Staffel des ASV Heidelberg. Der Kampf 1884 Mannheim gegen KSV Kirrlach mußte ausfallen.

In der Kreisklasse gewann die 2. Mannschaft von KSV Kirrlach 7:1 über KSV Wiesental II. Nur Zimmermann im Fliegengewicht, der Haag schulterte, kam für Wiesental zu Siegerehren, während A. Ochsler, Ochsler II, Schumacher, Ochsler III, Hauck, Wirth und Steine für Kirrlach gewonnen. Mit dem gleichen Ergebnis besiegte Kirrlach II Germania Bruchsal II in Bruchsal.

ASV Feudenheim	7	4	0	1	26:20	12:2
Eiche Sandhofen	6	5	1	0	29:12	11:3
SpV Brötzingen	7	4	2	1	29:25	19:4
SpV Ketsch	6	4	0	2	25:23	8:4
KSV Wiesental	7	3	2	2	31:25	8:6
KSV Kirrlach	6	3	1	2	25:23	7:5
ASV Lampertheim	6	1	1	4	21:25	3:9
Germania Bruchsal	7	1	1	5	21:35	3:11
ASV Heidelberg	7	1	0	6	21:35	2:12
1884 Mannheim	5	0	0	5	9:31	0:10

Wd.

Germania Karlsruhe beste Gewichtheber

Im Kreis Karlsruhe ruhten am Sonntag die Mannschaftskämpfe im Ringen, und das ganze Interesse konzentrierte sich auf die Mannschaftskämpfe im Gewichtheben um die Kreismeisterschaft des Kreises Karlsruhe. Die Gruppe I, zu der die Mannschaften Germania Karlsruhe, Karlsruhe Athl.-Ges. und Einigkeit Mühlburg gehören, kämpfte im Vergleich zum Kinigkeit Mühlburg im ersten Durchgang. Gegenüber dem Vorjahre, wo der Meister im olympischen Dreikampf ermittelt wurde, kämpften diesmal die Mannschaften einen Vierkampf, bestehend aus einarmig Reißen, beidarmig Reißen, beidarmig Drücken und beidarmig Stoßen. Der Titelverteidiger Germania Karlsruhe ging auch diesmal wieder als Favorit an die Hand. Bei der Karlsruhe Athl.-Ges. vermittelte man den ausgezeichneten Leichtgewichler Wilhelm Wirt und auch die Mühlburger Mannschaft wies einige Lücken auf, wo Ersatzleute gestellt werden mußten. Schon in der ersten Übung, dem einarmigen Reißen hob sich die Germania-Staffel mit 65 Pfd. einen klaren Vorsprung vor der Karlsruher Athl.-Ges. heraus, den sie in den drei folgenden Übungen auf 275 Pfd. erweitern konnte. Die relativ beste Leistung hob der Bantamgewichler Josef Ebner (Germania) mit 520 Pfd., aber auch die Leistungen von Siegel (Mühlburg) mit 625 Pfd. und von Fallner (Athl.-Ges.), der noch Jugend ist, mit 585 Pfd. sind beachtlich.

Germania Karlsruhe				
	E. Reiß	B. Reiß	B. Druck	B. Stoß
Ebner	100	130	110	185
Häberer	85	115	120	150
Hummel	110	140	140	190
Schiebe	120	140	150	180
Benkesser	110	155	145	190
Schäfer	150	150	170	180
	625	830	835	1070

Die Gruppe II, zu der die Mannschaften ASV Grötzingen, ASV Daxlanden und SpV Weingarten gehören, hob in Grötzingen. Hier zeigte sich die Grötzingen Mannschaft, die in der Aufstellung Schnäube (420 Pfd.), Sinn (470 Pfd.), Bischof (500 Pfd.), Bresching (520 Pfd.), Kunzmann (500 Pfd.), Lautenschläger (565 Pfd.) hob, gegenüber Daxlanden und Weingarten klar überlegen. Insgesamt schaffte die Grötzingen Mannschaft 2975 Pfd., gegenüber Daxlanden mit 2570 Pfd. und Weingarten mit 2560 Pfd. Grötzingen gewann auch alle vier Disziplinen. Im einarmig Reißen behielten die Gastgeber mit 650 Pfd. gegenüber Daxlanden mit 615 Pfd. und Weingarten mit 510 Pfd. die Oberhand. Im beidarmigen Reißen schaffte Grötzingen 740 Pfd., Daxlanden 620 Pfd. und Weingarten 600 Pfd. In der dritten Übung, dem beidarmigen Drücken, konnte Grötzingen 720 Pfd. buchen, während Weingarten auf 635 Pfd. und Daxlanden auf 615 Pfd. kam. Im beidarmigen Stoßen hob Grötzingen mit 965 Pfd., 135 Pfd. mehr als Daxlanden, und erzielte gegen Sportverein Weingarten eine Mehrleistung von 10 Pfd. Wd.

Große Begeisterung im Vierortbad

Agon-Schwimmfest ein voller Erfolg — KTV 46 in Hochform

Von den eingeladenen Vereinen mußten ASV Durlach sowie Bruchsaler SV wegen Erkrankung guter Aktiver dem Start fernbleiben, so daß außer den „Agon“leuten nur die von KTV 46, SV Eutingen und SV Rastatt am Start waren. Daneben waren 10 Karlsruher Schulen mit je 10 schwimmbegeisterten Schülern angetreten und kämpften um einen Wanderpreis. Insgesamt waren so 250 Teilnehmer in den verschiedenen Staffeln für Schüler, Jugend, Damen und Herren, sowie im Springen und zwei Wasserballspielen am Start und wurden vom zahlreichen erschienenen Publikum mit lebhaftem Beifall zu teilweise sehr guten Leistungen angereizt.

Eingangs begrüßte der 1. Vorsitzende des ASV „Agon“, Herr Rotb. die Gäste und Zuschauer, unter diesen den Vertreter des Stadtschulamts Hauptl. Blum, sowie den als sportlich-interessiert bekannten Stadtkommandanten, Mr. Gardener. Dann folgte Schlag auf Schlag ein reichhaltiges Programm von 15 Wettbewerben, kurz und angenehm unterbrochen von einigen Kunstsprüngen (bei denen man Saß-„Agon“ vermied, der krankheitshalber verhindert war) und abgeschlossen von zwei Wasserballspielen, in denen der KTV 46 eindeutig dominierte.

Gleich die erste Staffel über 10×50 m Brust für Männer brachte beste Stimmung, die sich immer mehr steigerte und damit einen guten Kontakt zwischen „drinnen und draußen“ herstellte. Vor allem war dies der Fall, als die „kommenden Kanonen“, die Schüler, in Aktion

waren. Traditionsgemäß siegten die Jungen der Nebenischule vor der Südend- und der Tullaschule. Der Sieger erhielt einen Wanderpreis, eine Plakette, und Badedirektor Mülller übergab namens der Stadverwaltung dem 2. und 3. Sieger je 100 Freikarten fürs Vierortbad.

Die Resultate: 10×50 m Brust Männer: 1. KTV 46, 8:37, 2. Agon 7:59,1, 3. Eittingen, 4. Rastatt, Kraulschwimm Jugend: 1. KTV 3:52, 2. Agon 3:52, 3. Rastatt 3:58,3, 100 m Brust Frauen: 1. Krügler-Agon 1:45,7, 2. Clormann-Agon 1:49, Volksschule 10×50, 1. Lauf: 1. Südendchule 8:46,3, 2. Kelelingen, 3. Grünwinkel, 2. Lauf: 1. Tullaschule 8:59,8, 2. Weibrennerschule, 3. Waisenhauschule; 3. Lauf: 1. Nebenischule 8:57,5, 2. Durlach-Abe, 3. Hardschule, 4. Daxlanden, Sieger um den Wanderpreis: Nebenisch. vor Südend- und Tullaschule. 3×100 m Kraul Männer: 1. KTV 3:51,1, 2. Rastatt, 4×50 m Brust, Schüler: 1. KTV 3:10,3, 2. Agon 3:18,2, 3. Rastatt, 4. Eittingen, 4×50 m Brust weibl. Jugend: 1. Agon I 3:15,2, 2. Eittingen, 3. Rastatt, 4. Agon II Brustschwimm Jugend: 1. Agon 4:30,4, 2. KTV 4:33, 3. Eittingen, 4. Rastatt, 6×50 m Lagen Männer: 1. KTV 3:39,1, 2. Agon 3:36,5, 3. Eittingen 3:56,9, 3×50 m Lagen Frauen: 1. KTV 2:16,8, 2. Agon 2:21, 6×50 m Lagen Jugend: 1. Agon 4:02,2, KTV 4:02,7, 3. Eittingen, 4×100 m Brust Männer: 1. Agon 6:03,3, 2. KTV 6:16,9, 3. Rastatt, 10×50 m Kraul Männer: 1. KTV 5:33, 2. Eittingen 6:09,8, 3. Agon 6:16,2, Wasserball: Eittingen-Rastatt komb. gegen KTV 46 I 0:11 (0:3), Junioren v. KSN 99 gegen KTV 46 II 2:4. CAROLUS.

Sozialisierung als Beschäftigungspolitik

RAP Die gegenwärtige Situation auf dem westdeutschen Arbeitsmarkt und in der von Strukturbrüchen gezeichneten westdeutschen Wirtschaft erfordert die Bekämpfung der bestehenden und die Verhütung der zu erwartenden Arbeitslosigkeit. Für eine fortschrittliche Wirtschaftspolitik ist die Verhütung der Arbeitslosigkeit die wichtigere Aufgabe. Der in Deutschland vorhandene Grad der Zerstörung und des Elends fordert gebieterisch die Politik der Vollbeschäftigung, die allerdings auch die Planung der Aufgaben und die Lenkung der vorhandenen Mittel nötig macht.

Die traditionellen Mittel der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit waren hauptsächlich: Arbeitslosenunterstützung und sonstige Beihilfen, die zur Stärkung der Kaufkraft und des Konsumniveaus dienen sollten; Bereitstellung von Arbeitsplätzen durch öffentliche Arbeiten, evtl. verbunden mit Kürzung der Arbeitszeit; Einfuhrdrosselung einerseits und Exportsubventionen andererseits.

Importbeschränkung und Exportsubventionierung widersprechen im Prinzip und Resultat der internationalen Zusammenarbeit und Verständigung; sie tendieren zur Autarkie, vertiefen und verlängern die Depression oder (bzw. und) exportieren die Arbeitslosigkeit. Die Politik der Kaufkraftstützung durch bloße Unterstützungszahlung birgt inflationistische Tendenzen in sich, die nur mangelhaft der in solchen Situationen größeren Gefahr der Deflation begegnen. Die erweiterten Staatsausgaben werden zu deren Einschränkung auf anderen Gebieten des Etats führen und mit Wahrscheinlichkeit auf die öffentlichen Ausgaben für soziale und kulturelle Zwecke drücken.

Die Unterstützung gibt bestenfalls ein Mindesteinkommen, aber ohne jegliche produktive Gegenleistung. Die fehlende Gegenleistung bedeutet jedoch einen Ausfall in der Produktion und damit einen niedrigeren durchschnittlichen Lebensstandard als den technisch möglichen. Das unproduktive Mindesteinkommen wird nicht einmal der Kaufkraftstützung genügen. Die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand beschränkt sich in der Regel auf land- und forstwirtschaftliche Meliorationen und auf gewisse Bauarbeiten (z. B. Straßenbau). Um neue Arbeitsmöglichkeiten bei vollen produktiven Gegenleistungen zu schaffen, muß sich die Aktivität der öffentlichen Hand auch auf andere Arbeitsvorhaben erstrecken. Die Erhöhung der Investitionen in spezifischen Investitionsindustrien (Eisenbahnen, Kraftwerke, Wohnungsbau u. a.) bedeutet zugleich Erhaltung und Neuschaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten in den Investitionsgüter- und Verbrauchsgüterindustrien. Diese Beschäftigungspolitik ist wirkungsvoller und leichter zu handhaben, wenn die Investitionsindustrien sozialisiert sind. Die Einbeziehung der Grundstoffindustrien in den sozialisierten Bereich der Wirtschaft gibt eine breitere und bessere Grundlage für die wirkungsvolle Krisenbekämpfung. Der Kampf für die Sozialisierung der Grundstoffindustrien ist darum ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Vollbeschäftigung.

Die Unterstüztung gibt bestenfalls ein Mindesteinkommen, aber ohne jegliche produktive Gegenleistung. Die fehlende Gegenleistung bedeutet jedoch einen Ausfall in der Produktion und damit einen niedrigeren durchschnittlichen Lebensstandard als den technisch möglichen. Das unproduktive Mindesteinkommen wird nicht einmal der Kaufkraftstützung genügen. Die Arbeitsbeschaffung der öffentlichen Hand beschränkt sich in der Regel auf land- und forstwirtschaftliche Meliorationen und auf gewisse Bauarbeiten (z. B. Straßenbau). Um neue Arbeitsmöglichkeiten bei vollen produktiven Gegenleistungen zu schaffen, muß sich die Aktivität der öffentlichen Hand auch auf andere Arbeitsvorhaben erstrecken. Die Erhöhung der Investitionen in spezifischen Investitionsindustrien (Eisenbahnen, Kraftwerke, Wohnungsbau u. a.) bedeutet zugleich Erhaltung und Neuschaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten in den Investitionsgüter- und Verbrauchsgüterindustrien. Diese Beschäftigungspolitik ist wirkungsvoller und leichter zu handhaben, wenn die Investitionsindustrien sozialisiert sind. Die Einbeziehung der Grundstoffindustrien in den sozialisierten Bereich der Wirtschaft gibt eine breitere und bessere Grundlage für die wirkungsvolle Krisenbekämpfung. Der Kampf für die Sozialisierung der Grundstoffindustrien ist darum ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit und für die Vollbeschäftigung.

Strukturelle und konjunkturelle Arbeitslosigkeit

Zu den Strukturveränderungen, die in Deutschland während des letztvergangenen Jahrzehnts vor sich gegangen sind, gehört die innerdeutsche Volkswanderung, die die Bevölkerung Westdeutschlands um mehr als 20 Prozent vermehrt hat. Demzufolge beanspruchen in Westdeutschland mehr Menschen einen Arbeitsplatz als vor dem Kriege. Im Bereich der Bizone gab es um die Mitte 1948 als Arbeitnehmer tätig, während 0,8 Millionen gegen Ende 1948. Von diesen waren 9,3 Millionen 1936 und 12,4 Millionen Ende 1948 als Arbeitnehmer tätig, während 0,8 Millionen 1936 und 0,7 Millionen Ende 1948 erwerbslos waren. Die von der Industrieberichterstattung der Bizone erfaßten Betriebe beschäftigten Ende 1948 rund 14 Prozent und im Sommer 1949 rund 17 Prozent mehr Arbeitskräfte als 1936.

Das wäre ein erfreuliches Bild, wüßten wir nicht, daß das Arbeitsergebnis der weit zahlreicheren Menschen im Jahre 1949 nur rund 90 Prozent des Arbeitsergebnisses von weit weniger Menschen im Jahre 1936 beträgt. Die Versorgungsquote der vermehrten Einwohnerzahl kann demnach im besten Falle bei 75 Prozent der von 1936 liegen.

Das bestätigt ein erhebliches Absinken der Leistungskraft. Die verringerte Produktivität wird gewiß im gegenwärtigen Deutschland zum guten Teil physische und psychische Gründe haben. Andererseits kommt dann die Überalterung, die Vernichtung, die Demontage unserer Produktionsmittel wie die Zerstörung der betrieblichen (Entflechtung!) und volkswirtschaftlichen Struktur zum Ausdruck.

Auch aus Gründen der Konkurrenzfähigkeit im Export ergibt sich die Notwendigkeit zur Senkung der Produktionskosten. Soweit die jetzt zusätzlich angesetzten Arbeitskräfte Maschinen- und Energieaufwand ersetzen, werden sie durch Wiederherstellung und Rationalisierung des Produktionsapparates freigesetzt. Das bedeutet, daß in den jetzt zusätzlich tätigen Arbeitskräften ein latentes Arbeitslosenheer verborgen ist, welches das augenblicklich im Bundesgebiet bereits vorhandene Arbeitslosenheer von rund 1,3 Millionen um einige Millionen vergrößern wird.

Die Aufgabe einer zielbewußten Wirtschaftspolitik mit dem Ziel der Reorganisation der deutschen Wirtschaft ist demnach mehrfach. Sie muß die bereits vorhandene Arbeitslosigkeit von 1,3 Millionen beseitigen, die wir als zum großen Teil konjunkturell bedingt ansehen wollen. Dieser Arbeitslosigkeit stehen noch ungenutzte industrielle Kapazitäten und Lagerbestände gegenüber. Um hier die menschlichen und sachlichen Produktionsfaktoren zwecks Belegung der Konjunktur zu

Die UGO Berlin ist über München empört

„Die westdeutschen Gewerkschaften ließen eine große Stunde für die Einheit Deutschlands ungenützt“

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Heinrich Kreil: „... Ich hatte mir von einem Anschluß eine starke Willenssteigerung auf den Widerstandskampf der Berliner Gewerkschafter versprochen. Es wäre für uns von großer Bedeutung gewesen, wenn die künftige Agitation nicht von der UGO ausgegangen wäre, sondern vom neugegründeten Deutschen Gewerkschaftsbund. Meines Erachtens haben die westdeutschen Gewerkschaften eine große Stunde für die Einheit Deutschlands versäumt.“

Erich Galle: „... daß westdeutsche Kollegen, z. B. Kollege Karl, der Meinung war, daß Auseinandersetzungen nicht gewünscht werden, weil Rücksicht auf die Kommunisten zu nehmen sei. Nach der Begrüßungsansprache des Kollegen Böcker hätte man gern Taten gesehen, mit Worten war uns nicht gedient, obwohl wir ihm für seine Worte danken.“

Georg Müller: „... Der Gewerkschaftsbund hätte sich nicht darum kümmern dürfen, ob Berlin zwölftes Bundesland ist und ob außenpolitische Bedenken bestehen. Dieser Auftakt war lahm und widerspruchsvoll. Die Taktik des Leisetreters war verkehrt.“

Richard Schröter: „... Wir befinden uns in einer grotesken Situation. Wir werden einstimmig in die Internationale aufgenommen und unsere Kollegen in Westdeutschland können uns nicht einmal ein Paar Stühle reservieren.“

Dr. Heinicke (vom Presseverband): „... Die Gründungsversammlung des Journalisten-Verbandes auf Bundesbasis findet Anfang Dezember in Berlin statt. Der Berliner Presseverband hat Stimmrecht erhalten und ist berechtigt, sieben Mitglieder zu Sitzungen zu entsenden. Es ist also festzustellen, daß man sich, wenn man will, auf einer Ebene treffen kann, die ersprießliche Zusammenarbeit gewährleistet.“

Das Ergebnis dieser Aussprache war die nachfolgende Resolution an die DGB:

„Die Konferenz der Berliner Verbandsvorstände betrachtet den Verlauf des Münchener Gründungskongresses in der Anschlussfrage als ein bedauerliches politisches Versagen der westdeutschen Gewerkschaften. Eine einzigartige Gelegenheit zur Förderung einer gesunden demokratischen Entwicklung blieb aus taktischen Rücksichten gegenüber dem kommunistisch beherrschten FDGB ungenutzt. Das Verhalten des Gründungskongresses in München entspringt einer Verkenntnis der Berliner und insbesondere auch der ostdeutschen Verhältnisse in westdeutschen Kreisen.“

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Die UGO Berlin (Unabhängige Gewerkschaftsorganisation) hatte in einer Vorstandskonferenz zum Münchener Gründungskongreß Stellung genommen. In einer Kritik zum Kongreßbericht brachten alle Berliner Gewerkschaftsvorstände ihre an Verzweiflung grenzende Empörung zum Ausdruck. Hier einige Stimmen und Argumente:

Die tschechische Glasindustrie stellt sich um

sp. — Die einseitige politische und wirtschaftliche Ausrichtung der Tschechoslowakei nach Moskau hat zu einem ständigen Mangel an westlichen Devisen geführt, die man andererseits wieder dringend zum Ankauf jener Rohstoffe benötigt, welche für die Produktion des Fünfjahresplanes unerlässlich sind. Aus diesem Zauberkreis gibt es nur einen Ausweg: Herabsetzung des eigenen Lebensstandards und weitere Leistungssteigerung.

Heute weist das Land des größten Zuckerüberschusses für die eigene Bevölkerung die kleinsten Rationssätze auf. Da wegen der fehlenden Arbeitskräfte in diesem Jahr die Rübenernte katastrophal gesunken ist, um der Devisen willen aber der Export gehalten werden muß, werden die Inlandszutellungen noch mehr herabgesetzt. Aehnlich ist es beim Hopfen. Im Vorjahr wurden 90 000 Ztr. Hopfen exportiert, den inländischen Brauereien

Daraufhin sah sich der DGB genötigt, die Vorstandsmitglieder Matthias Fächer, stellv. Vorsitzender, Albin Karl und Hans vom Hoff zu einer Aussprache nach Berlin zu entsenden, um die Wogen der Empörung zu glätten. Das Ergebnis: Die billige Erklärung, daß die UGO vom DGB als die alleinige Berliner Gewerkschaftsvertretung angesehen werde und der Anschluß vollzogen würde „sobald die Voraussetzungen dafür gegeben“ wären.

Der erste Teil dieser Erklärung war unnötig, da die westdeutsche Arbeiterschaft und die Gewerkschaften diese Stellung der UGO nie in Zweifel zogen. Darüber liegen genügend offizielle Erklärungen vor, neben praktischen Beispielen direkter Unterstützung.

Der zweite Teil ist eine glatte Fucht in die Formalitäten. Es ist nicht anzunehmen, daß nach der scharfen Kritik der UGO-Vorstände und den vielen vorliegenden Beispielen, die andere Organisationen in der Frage des Anschlusses Berlins bereits gegeben haben, der DGB-Vorstand sich auf die Anerkennung Berlins als zwölftes Bundesland oder gar auf notwendige Rücksichten gegenüber den westdeutschen Kommunisten berufen möchte. Es zeugt nicht von besonderem Mut, sich nun hinter der Formalität „Kongreßbeschluß“ zu verstecken, der nur durch neuen Kongreßbeschluß aufgehoben werden kann. An dieser „Voraussetzung“ hätte es nie gefehlt, wenn die Vorstände der westdeutschen Gewerkschaften gewollt hätten, was die westdeutschen Gewerkschaftsmitglieder für genau so selbstverständlich halten wie die Berliner Arbeiterschaft: den demonstrativen Zusammenschluß mit der UGO Berlin. Es bleibt abzuwarten, ob die DAG sich von den gleichen formalen Erwägungen leiten läßt, wenn sie mit den Berliner Angestellten um den Anschluß verhandelt.

Um den Taft-Hartley-Akt

Von Gerhard H. Seger, New York

Obwohl der 81. Kongreß der Vereinigten Staaten mit einer Tagungsdauer von nahezu 41 Wochen in der ersten Hälfte seiner Session die längste parlamentarische Sitzungsperiode in der Geschichte abgehalten hat, ist er doch nicht dazu gekommen, die vom Präsidenten Truman in seinem erfolgreichen Wahlkampf vom vorigen Winter propagierte Revision des Taft-Hartley-Aktes vorzunehmen. Nach wie vor bestehen die Gewerkschaften, zumindest in ihren öffentlichen Erklärungen, auf dieser Revision, und wenn der Präsident mit der verfassungsmäßig am Beginn jedes Jahres zu erstattenden Botschaft über die Lage des Landes die zweite Hälfte der Session des Kongresses einleiten wird, so ist gewiß, daß er die Forderung auf Revision dieses Gesetzes aufs neue erheben wird. Ob mit mehr Erfolg, steht dahin.

Inzwischen hat sich die Lage etwas geändert. Als der Taft-Hartley-Akt Gesetz wurde, hatte sich eine Anzahl von Gewerkschaften geweigert, die im Gesetz vorgesehenen eidesstattlichen Versicherungen ihrer Funktionäre abzugeben, daß sie keine Kommunisten seien. Aber der Kampf gegen die Kommunisten hat sich so verschärft, daß die Abgabe dieser Erklärungen nicht nur erfolgt ist, sondern sie wurde sozusagen zu einem Vergnügen. Eben erst hat der Kongreß der Industrieverbände, „CIO“, der zweitgrößte Spitzenverband der USA-Gewerkschaften, eine seiner zahlenmäßig bedeutendsten Gewerkschaften den Verband der Elektrizitätsarbeiter mit 450 000 Mitgliedern, ausgeschlossen, weil die Führung in den Händen von kommunistischen Mitläufern liegt, die sich geweigert haben, die kommunistische Parteilinie fallen zu lassen und sich der Politik des Gesamtverbandes zu fügen. Die in diesem Schritt ausgedrückte Tendenz läßt die Opposition gegen die Anti-Kommunistenklausel des Gesetzes heute gegenstandslos erscheinen. Zum anderen:

Das Gesetz verbietet es den Gewerkschaften, direkt in den politischen Kampf einzugreifen

und, zum Beispiel, direkte finanzielle Unterstützung an einen Kandidaten oder seine Partei zu leisten. Allerdings unterliegt diese Bestimmung gegenwärtig noch der gerichtlichen Nachprüfung auf ihre Verfassungsmäßigkeit. Der Vorsitzende des „CIO“ und gleichzeitig des Stahlarbeiterverbandes, Phillip Murray, hat einen Prozeßfall heraufbeschworen, indem er in einen Wahlkampf anlässlich einer Nachwahl in der Stadt Baltimore (Maryland) eingriff, worauf der Staatsanwalt Anklage erhob. Der Prozeß schwebt noch. Inzwischen haben sich aber die beiden politischen Hilfsorganisationen der Spitzenverbände, die in Umgebung des Gesetzes geschaffen wurden, das politische Aktionskomitee des „CIO“ und die Liga für politische Aufklärung der „AFOFL“, so gut eingespielt, daß die Gewerkschaften damit sehr zufrieden sind und auch auf diesem Gebiete der Widerstand gegen den Taft-Hartley-Akt etwas nachgelassen hat.

Die weitere Stimmung gegen den gewerkschaftlich geschlossenen Betrieb, d. h. gegen Tarifverträge, die die Einstellung von Arbeitern von ihrer Zugehörigkeit zu den entsprechenden Gewerkschaften abhängig machen, ist allerdings nach wie vor den Gewerkschaften ein Dorn im Auge, vor allem wegen der durchaus undemokratischen Wahlbestimmung. Der Taft-Hartley-Akt läßt den gewerkschaftlich geschlossenen Betrieb dann zu, wenn die Mehrheit der Arbeiter des Betriebes so beschließt, aber nicht, wie es sein sollte,

den, die andere Organisationen in der Frage des Anschlusses Berlins bereits gegeben haben, der DGB-Vorstand sich auf die Anerkennung Berlins als zwölftes Bundesland oder gar auf notwendige Rücksichten gegenüber den westdeutschen Kommunisten berufen möchte. Es zeugt nicht von besonderem Mut, sich nun hinter der Formalität „Kongreßbeschluß“ zu verstecken, der nur durch neuen Kongreßbeschluß aufgehoben werden kann. An dieser „Voraussetzung“ hätte es nie gefehlt, wenn die Vorstände der westdeutschen Gewerkschaften gewollt hätten, was die westdeutschen Gewerkschaftsmitglieder für genau so selbstverständlich halten wie die Berliner Arbeiterschaft: den demonstrativen Zusammenschluß mit der UGO Berlin. Es bleibt abzuwarten, ob die DAG sich von den gleichen formalen Erwägungen leiten läßt, wenn sie mit den Berliner Angestellten um den Anschluß verhandelt.

Die Mehrheit derer, die sich an der Abstimmung beteiligten, sondern die Mehrheit der Abstimmungsberechtigten, unbekümmert um die Beteiligung. Diese Bestimmung macht die Indifferenten, die der Abstimmung fern bleiben, zum entscheidenden Faktor. Die Beseitigung dieser undemokratischen Klausel wird nach wie vor entscheidend gefordert.

Der sogenannte Wagner-Akt, das Gesetz aus der ersten Amtsperiode des Präsidenten Roosevelt, das die Gewerkschaften als gleichberechtigte Tarifvertragspartner anerkannte und die Pflicht der Unternehmer festlegte, sich zu Tarifvertragsverhandlungen bereit zu halten, wurde im Taft-Hartley-Akt dahin ergänzt, daß die gleiche Verpflichtung für die Gewerkschaften ausgesprochen wurde. Das mag dem europäischen Beobachter als selbstverständlich erscheinen, aber

angesichts der Entwicklung in den USA ist diese Bestimmung als eine Attacke auf die Gewerkschaften anzusehen.

Nach den jüngsten Vorgängen im Stahlarbeiterstreik, bei dem die Stahlarbeiter durch das Nachgeben der zweitgrößten Stahlfirma, der „Bethlehem Steel“, die vordem geschlossene Unternehmerfront zu durchbrechen vermochten, hat sich gezeigt, daß die Gewerkschaften unter Umständen im Fernbleiben von den vorgesehenen Tarifvertragsverhandlungen während eines Streiks eine wirkungsvolle Waffe haben. Daher sind sie an der erwähnten Bestimmung des Gesetzes nicht nur nicht interessiert, sondern sie möchten den Zustand nach dem Inkrafttreten des Wagner-Aktes wiederhergestellt sehen, wonach die Unternehmer verhandeln müssen, wenn die Gewerkschaften dazu bereit sind.

Schließlich besteht die Gefahr, daß eine Revision des Taft-Hartley-Aktes eher eine Verschlimmerung als eine Verbesserung bringen kann. Da das Justizdepartement immer weiter große Konzerne wegen Verletzung des Sherman-Anti-Trust-Aktes unter Anklage stellt (und es hat eine Reihe von Verurteilungen zu hohen Geldstrafen und zur Auflösung von Konzernverbindungen erzielt), so ist eine Bewegung im Wachsen, die die Anwendung des Anti-Trustgesetzes auf die größeren, für ihren Industriezweig monopolartigen Gewerkschaften propagiert. So etwas kann im Kongreß leicht an Boden gewinnen, und eine Gewerkschaft wie der Stahlarbeiterverband, die viel mehr nach einem für die gesamte Industrie gültigen Tarifvertrag strebt, als nach Einzelverträgen mit Einzelbetrieben, kann leicht in die Gefahr geraten, daß sie auf ihrem Gebiete als ein Monopol angesehen und auf Grund des Sherman-Aktes unter Anklage gestellt wird. Sollte sich das juristisch als unangbar herausstellen, so ist um so eher anzunehmen, daß bei einer Revision des Taft-Hartley-Aktes eine überparteiliche Ueberraschungsmehrheit entsprechende Bestimmungen in das Gesetz einfügt. Deshalb ist es nicht übertrieben, zu sagen, daß viele führende Gewerkschaftler der Revision dieses Gesetzes mit etwas gemischten Gefühlen entgegensehen und nicht mehr so darauf versessen sind. Man weiß, was man hat, aber nicht, was man bekommt!

Wirtschafts-Spiegel

Die Eierzeugung in den wichtigsten Produktionsländern der Welt ist nach Schätzungen des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums in diesem Jahr gegenüber 1948 um fünf Prozent gestiegen. Gegenüber der Vorkriegszeit ist sogar eine Zunahme um rund 30 Prozent zu verzeichnen, die im wesentlichen auf die USA entfällt. Gleichzeitig erhöhte sich auch die Eierproduktion in West- und Nordeuropa. Die Marshallplanländer (ohne die Bundesrepublik) als Einheit betrachtet, steigerten ihre Eierzeugung 1948 um 11 Prozent von 24 auf 27 Milliarden Stück. Zwar war auf dem internationalen Eiermarkt in den letzten Monaten eine sinkende Preis Tendenz zu beobachten, dennoch wuchs die Produktion, da die Futtermittelpreise gleichzeitig fielen.

Der deutsche Gemüse-, Obst- und Gartenbau will versuchen, die Versorgung Deutschlands mit Gemüse, Obst und Blumen aus der einheimischen Erzeugung sicherzustellen. Auf einer Tagung des Verbandes in Wiesbaden wurde beschlossen, durch systematische Verbesserung der Erzeugnisse durch Rationalisierung der Betriebe und durch Gründung von Absatzgenossenschaften dieses Ziel zu erreichen. Ferner wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes von Frankfurt am Main nach Bonn zu verlegen. Wie weiter angekündigt wurde, soll im Juni nächsten Jahres in Stuttgart eine deutsche Gartenschau veranstaltet werden.

Die Spiele der Bezirksklasse

Hoher Frankonsensieg

Staffel 1: Odenheim — Wiesental 2:1, Eggenstein — Knielingen 2:0, Frankonia — Weingarten 6:1, Südstern — Hagsfeld 0:4, Neureut — Daxlanden ausgefallen.

Trotz des Vorteils des eigenen Platzes hatte Odenheim zu kämpfen, um den knappen Sieg im Ort behalten zu können. Wiesental durch den Zugang von Schund vom Waldhof verstärkt, der auch das Gegenort erzielte, machte mächtige Anstrengungen, die von Wiedmann und Pfersching erzielten Tore noch auszugleichen, doch reichte es nicht mehr. — Knielingen hat sich noch immer nicht gefunden und mußte nun auch in Eggenstein eine verdiente Niederlage einstecken. Erst im Verlauf der zweiten Halbzeit fielen die entscheidenden Tore durch Hux und Griesinger. — Weit deutlicher als das 6:1 besagte, hätte das Ergebnis noch ausfallen können, hätte Frankonia während der zweiten Halbzeit nicht gebummelt, nachdem sie während der ersten Halbzeit voll ins Zeug ging. Nur zwei Tore von Eisenbeider und Stutz waren die Ausbeute der ersten 45 Minuten. Ein Eigentor von Kretz brachte Weingarten den Ehrentreffer. Wie reife Früchte fielen dann die weiteren Tore von Hummel, Eisenbeider, Hodel und Stutz, nachdem Weingarten resignierte. — Hagsfeld hatte in seinen Reihen umgestellt und diese Umstellung war nicht von Nachteil. Klein, Vollmer, Stemmherr und Murr erzielten vier herrliche Tore und unterstrichen mit diesem Erfolg die Überlegenheit ihrer Mannschaft. — In Neureut war wieder einmal der Schiedsrichter nicht zur Stelle und damit fiel das Spiel aus.

Kirrlach 20:12 15:3 Odenheim 7:16 7:9
Frank. Khe. 23:8 14:4 Knielingen 6:18 7:13
Daxlanden 14:4 11:3 Hagsfeld 11:14 6:10
FC Neureut 18:9 10:6 Eggenstein 9:14 6:12
Weingarten 12:12 9:7 FC Südstern 9:20 4:10
Forst 18:17 8:10 Wiesental 13:22 3:13

Zwischenfall in Eitlingen

Staffel 2: Eitlingen — Berghausen 0:1, abgebrochen, Ispringen — Durlach-Aue 6:2, Dillstein — Königsbach 6:3, KfV — Grötzingen 6:1.

Wieder einmal steht ein Spielabbruch auf der Tagesordnung. In Eitlingen konnte sich Berghausen mit einer Elfmeter-Entscheidung des Schiedsrichters nicht einverstanden erklären, verhinderte die Durchführung, und als zudem noch Zuschauer ins Spielfeld eindrangen, mußte der Schiri unter Platz- und Zuschauerschutz den Platz verlassen. — Die äußerst schlechten Platzbedingungen in Ispringen machten der Auer Mannschaft, die eigentlich keine schlechte Figur abgab, sehr zu schaffen. Die Verteidigung in der wieder Endres mitwirkte, hatte es im Kopf, doch bei der Ausführung fehlte es an Schnelligkeit, und somit war das Spiel schlecht zu gewinnen. Langendorf erzielte für Aue die Treffer, während bei Ispringen die flinke und durchschlagskräftige Fünferreihe sich in die Erfolge teilte. — Auch die Königsbacher Elf mußte die Tücken des Dillsteiner Platzes kennenlernen und als sie versuchten, dem schweren Boden gerecht zu werden, waren sie bereits unter die Räder gekommen. — Auch zum Spiel KfV — Grötzingen, das für die Frage des Herbstmeisters von ausschlaggebender Bedeutung war, war wieder kein Schiedsrichter zur Stelle, trotzdem die Staffelleitung die Spielverlegung als Vorspiel vor dem Landesligatreffen ASV Durlach — Phoenix Karlsruhe, rechtzeitig bekanntgab. Keller, VfB Mühlburg, brachte das Spiel aber sicher unter Dach und Fach. Beide Mannschaften mußten auf durch Unfälle ausgefallene Spieler verzichten. Metz vom KfV liegt, wie Seider von Grötzingen, mit gebrochenem Bein im Krankenhaus. Nach anfänglich verteiltem Feldspiel schälte sich dann aber eine immer deutlicher werdende Überlegenheit des Altmeisters KfV heraus. Nach 13 Minuten konnte Schmitt W. für Grötzingen den Führungstreffer

einsenden. Den nun immer deutlicher werdenden KfV-Druck unterstrich Kitzlitz I in der 20. Minute durch den Ausgleich. Ein Prachtsturz von Kitzlitz II durch Direktstoß einer Flanke von Ehrmann, brachte die KfV-Führung, Arheid im Grötzingen Tor mußte, wegen eines alten Meisiusleidens sein Gehäuse verlassen und mit nur zehn Mann spielend, wurde Grötzingen immer mehr in die Verteidigung gedrängt. KfV-Erfolge waren nur noch eine Frage der Zeit. Nach 15 Minuten der zweiten Halbzeit eröffnete Kitzlitz II den Torregen und ließ in der 64., 74. und 78. Minute drei weitere Tore folgen, die Grötzingens Niederlage eindeutig machten.

KfV 32:6 16:0 Ispringen 18:20 8:10
Mühlacker 19:11 13:5 Berghausen 8:11 7:7
Grötzingen 23:15 12:4 Erlangen 13:21 5:13
Eitlingen 18:11 11:3 Königsbach 6:14 4:10
D'weissenst. 23:19 10:8 Söllingen 11:24 3:13
Birkenfeld 19:19 8:8 Durl.-Aue 9:25 1:15
Das abgebrochene Spiel Eitlingen — Berghausen 0:1 ist nicht gewertet.

... und in den Kreisklassen

Kreisklasse A

Staffel 1: Hochstetten — Karlsruhe-West 3:1, Stupferich — Linkenheim ausgefallen, Friedrichstal — ASV Durlach 1b, ASV nicht angetreten, Beiertheim — Blankenloch 1:3, Rußheim — Spöck 1:1, Bretten — Kleinsteinbach 4:3, Jöhlingen — Leopoldshafen 4:1.

Durch den erneuten Sieg steuert Blankenloch unaufhaltsam der Herbstmeisterschaft entgegen. Mit 17:1 Punkten liegen sie nun ungeschlagen an der Tabellenspitze. Ueberraschend kam die eindeutige Niederlage von West in Hochstetten, die nun beide Mannschaften punktgleich mit 11:7 Punkten mit Jöhlingen hinter Friedrichstal 13:5, zu dem ASV-Reserve nicht ganz anreisen konnte, auf die folgenden Plätze verwies. Rußheim, Bretten, Spöck, Kleinsteinbach, Linkenheim, Leopoldshafen, Wöschbach und Stupferich vervollständigen das Tabellenbild.

Staffel 2: FC 21 Karlsruhe — Langenalb 3:2, Pfaffenrot — PT Forchheim verlegt, Spessart — Mörsch 5:3, Bulach — Neuburgweiler 5:2, Phönix 1b — Bruchhausen 4:1, Busenbach — Spf Forchheim 0:2, Malsch — Grünwinkel 2:1.

Die Sportfreunde Forchheim festigten durch ihren erneuten Sieg die Tabellenführung mit 17:5 Punkten. Relativ besser allerdings liegt das spielfreie Ruppurr mit 13:3 Punkten mit dem punktgleichen Langenalb 13:5. Wegen Todesfall in Vereinsreihen von Pfaffenrot mußte die Begegnung abgesetzt werden. Durch den knappen Sieg von FC 21 konnte sich diese Mannschaft mit 11:7 Punkten in der Spitzengruppe behaupten. Das Mittelfeld wird von Grünwinkel mit 10:6 Punkten und Malsch mit 10:8 Punkt angeführt, dem sich die FrT Forchheim mit 8:8 Pkt., Mörsch mit 8:12 Punkten, Pfaffenrot mit 8:8 Punkten, Busenbach 7:11 anschließen. Den Schluß der Tabelle bilden FC Bulach 6:14 Punkte, Spessart mit 5:9 Punkten, Bruchhausen mit 5:13 Punkten und Neuburgweiler beschließen das Tabellenende. Die a. K. mitspielende Reservemannschaft des Phönix hat 16:4 Punkte.

Kreisklasse B

Staffel 1: Polizei SV — Fortuna Kirchfeld 2:0, Nordstern — Germ. Neureut 1:4, FC Baden — TSV Weingarten 4:3.

Für Neureut, 16:4 Punkte, sind die Aktien, nachdem Gräben, 17:3 Punkte, das Spiel gegen Liedolsheim, 12:8 Punkte, wiederholen muß, das von Gräben 2:1 gewonnen war, wesentlich gestiegen. Damit ist auch für die Olympia-Hertha, 14:4 Punkte, die Möglichkeit gegeben, nach der Herbstmeisterschaft zu greifen umso mehr, als Gräben durch die Verletzung zweier seiner besten Spieler sehr geschwächt ist. Mit Liedols-

Rund um die Handball-Felder

Rintheim rückt in die Spitzengruppe vor
St. Leon — Rintheim 4:13

Allzu sehr war das Spiel auf den anerkannten Können Kunle zugespielt und demzufolge kam keine geschlossene Mannschaftsleistung zustande. Wenn ein Sturm wie der von Rintheim sich auf seine Schußkraft besinnen wollte, wäre eine Zuspitzung auf Kunle nicht notwendig und er würde damit auch nicht in den Brennpunkt des Geschehens gebracht werden, die ihn nun nach seiner neuerlichen Verletzung in obigem Treffen seiner Mannschaft erneut auf Wochen hinaus beraubt. Wie schon erwähnt kam Rintheim zu keinem flüssigen Spiel konnte aber trotz aller Hemmnisse eine beruhigende Pausenführung herausspielen. St. Leon's Abwehr war dem finessenreichen Spiel der Rintheimer, die im Verlauf der zweiten Halbzeit, als sie auf Kunle verzichteten und sich auf ihr Gesamtkönnen besinnen mußten, nicht gewachsen und allmählich hatte sich neben der Fünferreihe Grimm, Erb, Göckel, Kunle und Göckel auch noch der Läufer Kopp in die Torerfolge eingeschaltet. Vier Strafwürfe von Götzmann brachten die Gegentore.

Ketsch — Beiertheim 9:3

Ein heimtückischer Waldboden, eine standfeste Verteidigung und ein unglückliches Schußspech, auch bei naheliegenden Erfolgen, ließ die Karlsruhe Vorstädter bereits im Verlauf der ersten Halbzeit hoffnungslos zurückfallen. Wenn es auch während der zweiten Halbzeit etwas besser wurde, so reichte es trotz ausgeglichener Spielgeschehen nicht, die sieben vorgelegten Tore aufzuholen. Ein schußgewaltiger Sturm, dem alles zum Erfolg gereichte, stellte die aufopfernd arbeitende Beiertheimer Mannschaft vor eine schwer zu lösende Aufgabe. Neben alten bewährten Kämpfern wie Schuhmacher, Schneiser, Grupp, Lemberger und dem jungen Dirzenbach, die sich in die Torerfolge teilten, stand ein junger Torhüter zwischen den Pfosten, der aus der Jugend kommend, eine recht gute Figur abgab

heim führt FC Ost, das sich allmählich wieder zu finden scheint, mit ebenfalls 12:8 Punkten neben der Polizei 11:7 Punkte, ein starkes Mittelfeld an. Nordstern 8:12 Punkte, FC Baden 7:11 Punkte, Fort. Kirchfeld 6:12 Punkte, FrSpVg Karlsruhe 6:12 Punkte, ASV Agon 1:15 Punkte und TSV Weingarten 0:14 Punkte bilden den Schluß der Tabelle.

St. 2: Völkersbach — Eitlingen 4:2, Oberweiler — Ruppurr 1:3, Mörsch — Schöllbronn 1:3, Eitlingenweier — Südstadt 1:5, TSV Bulach — Malsch 1b 2:3.

Nach wie vor liegt die Alem. Ruppurr ungeschlagen mit 16:9 Punkten hinter dem VfB Südstadt 17:1 Punkten an der Tabellenspitze. Eitlingenweier 9:7, FrTSV Bulach 8:8, FrT Mörsch 8:6, Völkersbach 8:10, Schöllbronn 7:5, bilden ein dicht aufgeschlossenes Mittelfeld, dem dann Sulzbach 6:10, ASV Malsch 4:8, Oberweiler 3:15 und die SpVg Eitlingen mit 6:19 Punkten folgen. Malsch 1b a. K. hat 11:5 Punkte.

St. 3: Hohenwettarsbach — Wolfartsweiler 1:0, Ittersbach — Herrenalb 2:0, Langensteinbach — Grünwetterbach 2:0, Mutschelbach — Etzenrot 1:1, Spinnerlei — Palmbach 3:1, Reichenbach — Auerbach 5:0, Weiler — Spielberg 3:1.

Nach wie vor hält hier der hartnäckige Wettlauf zwischen Reichenbach 17:3 Punkte, Wolfartsweiler, das in Hohenwettarsbach eine unerwartete Niederlage bezog, 16:4 Punkte, Ittersbach 15:3 Punkte und Langensteinbach 14:4 Punkte an und erst die letzten Spiele der Vorrunde werden die Klärung der Herbstmeisterschaft bringen. Den Rest der Tabelle bilden die Spinnerlei 12:6, Herrenalb 10:8, Hohenwettarsbach 9:11, Grünwetterbach 8:12, Weiler 8:12, Spielberg 7:11, Palmbach 7:11, Etzenrot 8:16, Mutschelbach 3:17 und Auerbach 2:16 Punkte. — Die Staffel 4 war spielfrei.

und den abgewanderten Wagenringel restlos ersetzte. Spengler, Speck und Diebold erzielten für Beiertheim die Tore.

Waldhof — Bretten 13:4
Immer noch variiert Bretten innerhalb seiner Reihen mit Mannschaftsumstellung, die nun endlich einmal zur Ruhe kommen sollte. Es wird kaum möglich werden, bei dauernden Umstellungen, die Spieler auf einen Platz einzugewöhnen, Waldhof hatte nun zum zweitenmal seine Neuerwerbungen aus den Reihen des VfL Neckarau eingesetzt und wird mit dieser durchschlagskräftigen Fünferreihe, Zeiber, Zimmermann, Feuerbach, Klotz und Kolpsch noch manchen Punkt sammeln um sich aus dem Gefahrenbereich des Abstiegs zu entfernen. Wenn noch die Frage des Schlußmannes gelöst sein wird, dürfte der letzte schwache Punkt ausgemerzt sein. Während bei Bretten lediglich Jörg und Konanz zu Torerfolgen kam, konnte bei Waldhof die gesamte Fünferreihe sich in die Torerfolge teilen.

Leutershausen — Rot 7:9
Birkenau — Weinheim 6:3

SpVg Ketsch	9	87:29	17:1
KSG Birkenau	10	91:48	17:3
TV Rot	10	84:40	17:3
Leutershausen	9	87:70	13:3
TSV Rintheim	11	108:75	13:9
62 Weinheim	11	82:81	10:13
Neckarau	8	43:48	7:9
St. Leon	10	68:90	7:13
TuS Beiertheim	10	62:83	6:14
98 Seckenheim	10	46:82	4:18
SV Waldhof	9	62:112	3:15
Bretten	9	51:94	2:18

Bezirksklasse - Staffel 3

VfB Mühlburg — Mühlacker 13:4, Brötzingen — Eitlingen 5:2, KTV 46 — Linkenheim 2:8, FrSpVg Khe. — Bulach 9:6, Tsg. Pforzheim-Tsch. Durlach 7:8.

Das bessere Torverhältnis von Mühlburg hat sie nunmehr an die Tabellenspitze gebracht, nachdem das punktgleiche Daxlanden Spielruhe hatte. Weder Linkenheim noch Brötzingen sind aus dem engeren Wettbewerb ausgeschieden, so daß unter diesen Spitzenreitern noch ein hartnäckiger Endspurt einsetzen wird. Das Mittelfeld wird von Eitlingen angeführt, dem sich Tsg. Pforzheim, FrSpVg Karlsruhe, Bulach, Tsch. Durlach, Mühlacker anschließen. Das Ende bilden KTV 46 und Grünwinkel.

Staffel 4: Philippsburg — Neuthard 7:8, Oberhausen — Bruchsal 8:4, Forst — Kronau (Kronau nicht angetreten), Spöck — Kirrlach 4:3.

Ungeschlagen liegt Odenheim mit 15:1 Punkten an der Tabellenspitze gefolgt von Kronau 12:8 Punkte, Forst 12:4 Punkte, Spöck 10:10 Punkte, Kirrlach 8:10 Punkte, Bruchsal 7:9 Punkte, Neuthard 6:8 und Philippsburg 6:12 Punkte.

Kreisklasse 1: Grötzingen — Hochstetten 9:4, Polizei — Malsch 5:8, Blankenloch — Eitlingenweier 10:6, Neureut — Eggenstein 4:4. Blankenloch 15:1 und ASV Durlach 13:3 Punkte bilden die Tabellenspitze. Malsch 10:4, Grötzingen 10:4, Friedrichstal 8:10, Polizei 8:10, Eggenstein 7:5, Knielingen 5:9, Neureut 5:9, Hochstetten 5:5, Eitlingenweier 4:12 und Staffort 2:16 Pkt. folgen.

Kreisklasse 2: MTV — KfV 4:5, Bruchhausen — Gräben 15:5.

Hockey

46 Mannheim — HC Heidelberg 1:5, 78 Heidelberg — KTV 46 4:1.

Tischtennis

Nachdem die Karlsruher Vertreter zu dem in Mannheim zwecks Ermittlung der Landesvertreter stattgefundenen Turnier nicht angetreten sind, wurden in Haberer und Gräbener, TSG Heidelberg, und Piroler, Koch, MSG Mannheim, die Vertreter ermittelt.

KARLSRUHER Film-THATER

Schauburg „NACHTWACHE“ mit Lulu Ulrich, Hans Nielsen, René Deltgen u. a. Beginn: 14.00, 16.15, 18.45, 21 Uhr

PALI KATHARINA DIE GROSSE mit Elisabeth Berner und Douglas Fairbanks Jr. Beginn: 17, 19, 21 Uhr

GLORIA DER SCHWARZE REITER, Beginn täglich 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Die Kurbel MORDPROZESS DR. JORDAN, Ein Kriminalfilm. — Beginn: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Rheingold RUY BLAS, DER GELIEBTE DER KONIGIN, Beginn: 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Atlantik DAS INDISCHE GRABMAHL. — Täglich: 13.00, 15.00, 17.00, 19.00 und 21.00 Uhr

Skala OPIUM, Ein Spielfilm der amerikanischen Filmkunst, Täglich: 14.15, 16.30, 18.45 und 21.00 Uhr

Metropol DER MILLIONÄR mit Heus Moser, Beginn 18.00, 19.00 und 20.00 Uhr

MT - DURLACH RUF 800 Nur noch 3 Tage: „DIE 3 DORNHEILIGEN“, Abmorg., Diabst., jew. 14.30, Märchenoper, mit „Rotkäppchen“

Passage-Palast „Großes Internationales Berufs-Ringer-Turnier“ Beginn täglich 20 Uhr, (griechisch-römisch und Freistil).

Unterricht

EISELE Neue Kurse und Stunden
Tanzschule
Schanstr. 35

Ämliche Bekanntmachungen

Verkauf von Stahlträgern
Des Städt. Tiefbauamt Karlsruhe verkauft mittelbetont rund 220 t Stahlträger, davon rund 180 t I NP 8-55, rund 35 t I P 20-56 und rund 5 t U 6-30 in Längen von 7-14 m einzeln oder insgesamt. Bestandsliste und nähere Angaben sind kostenlos erhältlich beim Städt. Tiefbauamt, Karlsruhe Neues Rathaus, Zimmer 416, bis 30. Dezember 1944

Offene Stellen

Wir stellen einen tüchtigen **Polierer und Fertigmacher** ein. Gebrüder Himmethuber, Möbelsabrik, Karlsruhe, Kriegerstraße 23.

Vertreter (innen)

finden lohnend Dauerverdienst durch Verkauf von Kistenorten ab Privatangeboten, Nürnberg 4, Postfach 9.

Es werden gesucht:

- 8 Bleicher und Installateure
- 2 Heizungsmeister
- 4 Bauzeichner
- 2 Möbelschreiner
- 2 perfekte Spritzlackierer
- 2 Blättfräser
- 1 Stenotypistin, perfekt
- 1 Buchhalterin, perfekt, für Kontenbuchhaltung, 20-30 J., allv. von Zellulosefabrik in Karlsruhe gesucht, Eintritt sofort.

Arbeitsamt Karlsruhe.

Stellen-Gesuche

Schauspieler
empf. sich zur Mitwirkung bei Veranstaltungen u. z. Einstudien von Theaterstücken, Komme am 5. Dez. 9. Wechnachten als Nikolaus ins Haus. Angeb. u. Nr. 459 an „AZ“ Karlsruhe

Zu verkaufen

Kohlenherd
weiß, gut erhalten, preiswert zu verk. Karlsruhe, Bachstr. 60, Jung.

Kinderwagen

Kinder-Bären, sowie Kinder-Bett (weiß), alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen, Nutztstr. 14, IV. St. rechts.

Teppiche, Brücken, Vorlagen, so billig

Persermuster, soeben aus dem Ausland eingetroffen, durchgewebt in herrlichen Farben und Mustern

Vorleger ca. 60 x 115, 74.00
Brücken „ 85 x 160, 49.00
Teppiche „ 200 x 300, 225.—
und andere Größen

Mein Schlager: Neue Ware!

- Herren-Wintermäntel 69.—
- Herren-Anzüge ab 29.50

Das billige Warenhaus, Karlsruhe, Adlerstr. 33, b. d. Markthalle. Geöffnet auch mittwochs von 8—19 Uhr durchgehend.

NEUE Bally-MODELLE

FÜR DAMEN UND HERREN

KARLSTR. 56 RUF 7033

Loew-Höfle

SCHUHE

Dickrüben
Weißrüben, Terling, Torf zu verkauf Fritz Dörtlinger, Khe. 8 mit Str. 38

Kauf-Gesuche

Metallbaukasten
wenigjährig mit Motor, neuwertig, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis u. Nr. A 287 an „AZ“ Khe., Waldstr. 38.

POTENTIAL
GOLDPACKUNG FÜR MÄNNER

Das Hormonpräparat v. Wehr für gegen sexuelle Schwäche, nervöse Erschöpfung u. vorzeitiges Altern
50 POTENTIAL-Dragees 1,20 u. 1,50 u. 1,80 u. 2,00 u. 2,50 u. 3,00 u. 3,50 u. 4,00 u. 4,50 u. 5,00 u. 5,50 u. 6,00 u. 6,50 u. 7,00 u. 7,50 u. 8,00 u. 8,50 u. 9,00 u. 9,50 u. 10,00 u. 10,50 u. 11,00 u. 11,50 u. 12,00 u. 12,50 u. 13,00 u. 13,50 u. 14,00 u. 14,50 u. 15,00 u. 15,50 u. 16,00 u. 16,50 u. 17,00 u. 17,50 u. 18,00 u. 18,50 u. 19,00 u. 19,50 u. 20,00 u. 20,50 u. 21,00 u. 21,50 u. 22,00 u. 22,50 u. 23,00 u. 23,50 u. 24,00 u. 24,50 u. 25,00 u. 25,50 u. 26,00 u. 26,50 u. 27,00 u. 27,50 u. 28,00 u. 28,50 u. 29,00 u. 29,50 u. 30,00 u. 30,50 u. 31,00 u. 31,50 u. 32,00 u. 32,50 u. 33,00 u. 33,50 u. 34,00 u. 34,50 u. 35,00 u. 35,50 u. 36,00 u. 36,50 u. 37,00 u. 37,50 u. 38,00 u. 38,50 u. 39,00 u. 39,50 u. 40,00 u. 40,50 u. 41,00 u. 41,50 u. 42,00 u. 42,50 u. 43,00 u. 43,50 u. 44,00 u. 44,50 u. 45,00 u. 45,50 u. 46,00 u. 46,50 u. 47,00 u. 47,50 u. 48,00 u. 48,50 u. 49,00 u. 49,50 u. 50,00 u. 50,50 u. 51,00 u. 51,50 u. 52,00 u. 52,50 u. 53,00 u. 53,50 u. 54,00 u. 54,50 u. 55,00 u. 55,50 u. 56,00 u. 56,50 u. 57,00 u. 57,50 u. 58,00 u. 58,50 u. 59,00 u. 59,50 u. 60,00 u. 60,50 u. 61,00 u. 61,50 u. 62,00 u. 62,50 u. 63,00 u. 63,50 u. 64,00 u. 64,50 u. 65,00 u. 65,50 u. 66,00 u. 66,50 u. 67,00 u. 67,50 u. 68,00 u. 68,50 u. 69,00 u. 69,50 u. 70,00 u. 70,50 u. 71,00 u. 71,50 u. 72,00 u. 72,50 u. 73,00 u. 73,50 u. 74,00 u. 74,50 u. 75,00 u. 75,50 u. 76,00 u. 76,50 u. 77,00 u. 77,50 u. 78,00 u. 78,50 u. 79,00 u. 79,50 u. 80,00 u. 80,50 u. 81,00 u. 81,50 u. 82,00 u. 82,50 u. 83,00 u. 83,50 u. 84,00 u. 84,50 u. 85,00 u. 85,50 u. 86,00 u. 86,50 u. 87,00 u. 87,50 u. 88,00 u. 88,50 u. 89,00 u. 89,50 u. 90,00 u. 90,50 u. 91,00 u. 91,50 u. 92,00 u. 92,50 u. 93,00 u. 93,50 u. 94,00 u. 94,50 u. 95,00 u. 95,50 u. 96,00 u. 96,50 u. 97,00 u. 97,50 u. 98,00 u. 98,50 u. 99,00 u. 99,50 u. 100,00

SCHUH WALTZ

Wieder am **Baum Marktplatz** alten Platz
Ecke Kaiser- und Lammstraße

ERÖFFNUNG DIENSTAG, 29. 11. 10.00 UHR

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen ausgereichteste Modelle zu niedrigen Preisen

INMITTEN DER STADT

Das Spezialhaus für Herren-, Damen-, Knaben-, Mädchen- und Sport-Bekleidung

Feine Maßschneiderei für **Damen u. Herren**

Reparaturwerkstätte